Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł, Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig 6 zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. Akc. Drukarnia i Wydawnictwo Poznań). Postscheckkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184



Gegründet 1864

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang — Sonntag, 16. September 1934 — Nr. 210

Simon, Barthou und Aloisi zur Beckrede

„Die Verträge müssen in Kraft bleiben"

Genf, 14. September. In der heutigen Völkerbundversammlung sprach der Vertreter Chinas über den Anspruch seines Landes auf die Wiederwahl in den Völkerbundrat und befürwortete den Eintritt Sowjetrußlands. Dann sprach als zweiter Redner der englische Außenminister Simon unter großer Aufmerksamkeit der Zuhörer.

Simon erwähnte, daß er ursprünglich nicht die Absicht gehabt habe, zu sprechen und er überhaupt der Ueberzeugung sei, daß es „gerade bei der gegenwärtigen ernsten Lage des Völkerbundes" viel wichtiger sei, hier praktische Politik zu machen und sich mit den vielen ungelösten Fragen und den tatsächlichen Aufgaben dieser Völkerbundtagung zu befassen. Er habe sich aber durch die gestrige Erklärung des polnischen Außenministers verpflichtet gesehen, nun doch einige Feststellungen zu machen.

Beck habe sich mit zwei Fragen beschäftigt:

1.) Mit der Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes und

2.) mit der besonderen Lage Polens im Hinblick auf seine eigenen Minderheitenschutzverpflichtungen.

Hier handele es sich aber in Wirklichkeit um zwei völlig verschiedene Fragen, die auch vertraglich ganz verschieden gelagert seien. Es sei seine Pflicht, hier festzustellen, daß die beiden Fragen völlig unabhängig voneinander seien. Sir John Simon führte dann die wichtigsten Stellen der gestrigen Erklärung Becks an, insbesondere die Erklärung, daß Polen vom heutigen Tage ab seine Mitarbeit an dem internationalen Garantiesystem ablehne. Simon ist sich nicht ganz klar darüber, wie diese Stelle konkret zu verstehen sei.

Er müsse feststellen, daß sein Land die Minderheitenschutzverträge ebenso wie andere Mächte unterzeichnet hätte. Aber auch Polen habe sie unterschrieben.

Der Artikel 39 des Vertrages von Versailles könne nicht einfach außer acht gelassen werden. Polen habe außerdem auch noch eine gewisse Verfahrensordnung über die Art, wie die Garantien ausgeführt werden sollen, unterschrieben. **Kein Staat aber könne sich selbst von Verpflichtungen dieser Art lösen.** Auf jeden Fall handele es sich um eine Angelegenheit von größter Bedeutung für den Völkerbund. Er habe es für seine Pflicht gehalten, das festzustellen; denn Stillschweigen würde die Mißverständnisse nur noch vergrößert haben.

Unmittelbar nach dem britischen Außenminister gab auch der französische Außenminister eine kurze Erklärung ab, die sich ebenso wie die Simons lediglich auf die gestrige Rede des polnischen Außenministers bezog. Die Ausführungen bewegten sich auf derselben Ebene, wie die des britischen Außenministers. Es war ersichtlich, daß sich die beiden Minister vorher verständigt hatten. Der französische Außenminister Barthou schloß sich dem Urteil des britischen Außenministers über den Schritt Polens in allen wesentlichen Punkten an. Barthou wies darauf hin, daß Polens Beispiel die Autorität der Friedensverträge erschüttern und andere Staaten veranlassen könnte, ebenso zu handeln. Kein Staat könne sich einseitig von diesen Verpflichtungen lossagen, ohne das für Aenderungen vorgesehene Verfahren zu beachten und mit anderen Staaten vorher zu verhandeln. Er könne es aber nicht glauben, daß es die Absicht Becks sei, die Versammlung in dieser Weise vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Richtig ausgelegt, könnte die Initiative Polens dann vielleicht die entstandene Unruhe und die Versuchung, die sich für andere Mächte bilden könnte, wieder aus der Welt schaffen.

Als dritter Redner zum Antrag des polnischen Außenministers stellte sich der Vertreter Italiens Baron Aloisi auf den Standpunkt, daß die Verträge so lange in Kraft bleiben müßten, bis sie etwa durch eine Revision abgeändert werden könnten.

Die polnischen Pressevertreter über die Reden Simons und Barthou

Warschau, 15. September. Die polnischen Pressevertreter in Genf betonen in ihren Berichten über den Verlauf der Völkerbundsversammlung die Höflichkeit, mit der sich Sir John Simon ausgedrückt habe, dessen Rede mehr taktischen Charakter gehabt habe, und nicht in den Kern der Frage eingedrungen sei. Zu der Rede Barthous bemerken die polnischen Berichterstatter, Barthou habe anerknennen müssen, daß der Minderheitenschutz in seiner gegenwärtigen Form nicht aufrechterhalten werden könne, und Frankreich könne sich einer Reform des Minderheitenvertrages nicht widersetzen. Die Rede Barthous sei durch die Ansichten eines Teiles der französischen Presse beeinflußt gewesen. Uebrigens sei es keine Rede gewesen, die man vom Vertreter eines verbündeten Landes hätte erwarten können. Was die Stellung Polens in Genf infolge der Reden Simons, Barthous und Aloisis anbelangt, so sind die Berichterstatter der Meinung, daß die Ueberzeugung immer allgemeiner werde, der Schritt Becks sei gerecht und begründet.

Der europäische Nationalitäten-Kongreß nimmt Stellung

Erwiderung auf die Rede Becks

Genf, 14. September. Der Generalsekretär des europäischen Nationalitäten-Kongresses nimmt zu der Erklärung des polnischen Außenministers wie folgt Stellung:

Der europäische Nationalitäten-Kongreß als die Interessenvertretung der großen Mehrheit aller Nationalitäten in den Staaten Europas hat sich noch vor wenigen Tagen anläßlich seiner Jahrestagung in Bern mit dem polnischen Vorschlag zur Verallgemeinerung des Minderheitenrechtes und den etwaigen Absichten bei einer Ablehnung durch den Völkerbund, die Bestimmungen des bestehenden Minderheitenrechtes abzuschütteln, befaßt.

Der Kongreß gelangte einmütig zur Entschließung, daß der Vorschlag zur Verallgemeinerung — zum mindesten, was den europäischen Raum betrifft — unbedingt zu unterstützen wäre. Ebenso einmütig brachte er aber zum Ausdruck, daß, falls die Verallgemeinerung sich jetzt nicht erzielen ließe, alle in Verbindung damit erfolgenden Angriffe auf das bestehende Minderheitenrecht auf das energischste abgewehrt werden müßten. In diesem Zusammenhang schlug der Kongreß vor, daß beim Völkerbund zum mindesten ein Studienausschuß zur Behandlung der Verallgemeinerungsfrage gebildet werden müsse.

Es wirkt befremdend, daß die Erklärung des polnischen Außenministers abgegeben wurde, noch bevor die Völkerbundsversammlung oder eine ihrer Kommissionen den polnischen Antrag zur Verallgemeinerung behandeln konnte. Die polnische Erklärung, daß Polen „von heute ab sich einer jeden Mitarbeit mit den internationalen Instanzen, soweit es sich um die Kontrolle der Anwendung des Systems des Minderheitenschutzes durch Polen handelt, versagt," stellt — so weit man es heute übersehen kann — den isolierten Schritt eines Staates dar, der infolge der großen Zahl seiner Minderheiten an der Frage dieses Systems besonderes Interesse hat.

So sehr dieser Schritt vom Standpunkt der Nationalitäten und besonders der Millionen in Polen lebenden Angehörigen der Nationalitäten auch zu bedauern ist, so muß doch festgestellt werden, daß durch ihn an den Rechten und Pflichten des Rates, die Einhaltung des Minderheitenschutzes seitens aller an diesen gebundenen Staaten zu kontrollieren, nicht das geringste geändert wird.

Dies um so weniger, als es sich beim geltenden Minderheitenschutz ja nur um einen Teil des bestehenden Systems der Verträge und rechtlichen Bindungen handelt.

Die Minister der Kleinen Entente beraten

Die österreichische Frage

Genf, 14. September. Die Außenminister der Kleinen Entente haben heute nachmittag wieder stundenlang über die schwebenden Probleme, besonders über die österreichischen Fragen, unter sich verhandelt. Es verlautet, daß zwischen Benesch und dem südslawischen Außenminister Jeftitsch noch immer erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen. Man spricht auch davon, daß der ursprünglich angeregte Nichtinterventionspakt nur wenig Aussicht auf Verwirklichung hat und daß man um so eifriger an einem Garantiepakt arbeite, der eine Hilfeleistungsklausel enthalten soll. Hier aber sind offenbar schon durch die Abneigung Englands neue oder gar automatisch wirkende Garantieverpflichtungen auf sich zu nehmen, ebenfalls Schwierigkeiten entstanden.

Oesterreich hält sich, wie man hört, bei diesen Paktverhandlungen sehr zurück. Die Initiative geht von Italien auf der einen und von Benesch auf der anderen Seite aus.

Der südslawisch-italienische Gegensatz,

den die Franzosen bisher vergebens zu überbrücken suchten, bildet das Haupthindernis für ein Ergebnis dieser Beratungen. So kann man sogar die Meinung hören, daß vor Barthous Reise nach Rom an eine wirkliche Klärung des österreichischen Problems nicht zu denken sei.

Die Kleine Entente wollte heute eigentlich eine abschließende Mitteilung über ihre Beratungen herausgeben. Doch müsse sie die Tagung abbrechen, weil, wie es heißt, Benesch abgerufen wurde, offenbar zu neuen Verhandlungen mit den Russen.

Von polnischer Seite wird weiter versichert, daß

Polen in der Minderheitenfrage nicht mehr zurückweichen könne und werde.

Es habe sich in diesem Punkte endgültig festgelegt. Ein Austritt Polens aus dem Völkerbund sei nicht völlig ausgeschlossen, wenn man es dazu zwinge.

Die Frage des Eintritts Sowjetrußlands ist zur Stunde noch nicht restlos geklärt. Litwinow soll noch Schwierigkeiten machen. Es heißt, daß er trotz der ihm von Moskau erteilten Vollmachten noch zögert, gewisse Verantwortlichkeiten auf sich zu nehmen.

Kongreß für moralische Erziehung

Es ist der sechste in der Reihe und tagt diesmal in Krakau. Der erste wurde 1908 in London abgehalten. Für die dauernde Fortführung der Arbeiten dieser Kongresse sorgt der internationale ausführende Rat, der in enger Zusammenarbeit steht mit dem internationalen Erziehungsbüro.

Außerhalb der Vollversammlungen sollen ganz besonders wichtige Gebiete, wie „Moral und Arbeit", „Literatur für Kinder", „Verständigung der Völker durch die Jugend" und „Erziehung" bearbeitet werden

Albernes Geschwätz?

Die Vorgänge im Regierungsblock

Seit einigen Wochen ist die Aufmerksamkeit der politischen Kreise auf die Vorkommnisse innerhalb des Regierungsblocks gerichtet. Die fast täglich aus Warschau eintreffenden Nachrichten beweisen, daß die Zwistigkeiten im Regierungsblock immer mehr an Schärfe gewinnen, und daß dort ein förmlicher Hauskrieg ausgefochten wird. Es ist verständlich und sicher auch entschuldbar, daß die Zustände im Regierungslager von der Oppositionspresse nach allen Richtungen beleuchtet und bloßgelegt werden. Wenn dabei auch einzelne Blätter zu Uebertreibungen neigen, so treffen sie im Grunde doch wohl das Richtige: im Regierungsblock ist durchaus nicht alles in Ordnung. Daran ändert auch nichts die von der offiziösen „Gazeta Polska" in ihrer Ausgabe vom 13. September veröffentlichte entrüstete Richtigstellung, unter dem Titel „Bzdury" („Albernes Geschwätz").

„Die Oppositionspresse ist voll von sensationellen Gerüchten," schreibt das Blatt. „So soll Minister Beck zurücktreten, die Stellung des Ministers Rajchman soll erschüttert sein, der „linke Flügel" des Regierungsblocks soll mit der Liquidierung der Konservativen begonnen haben, irgend welche „Radikale" des Lagers sollen sich entschlossen haben, andere Radikale zu vernichten."

Das Regierungsblatt hätte hierzu nicht Stellung genommen, wenn nicht durch solche Gerüchte in der öffentlichen Meinung der Eindruck erweckt werden könnte, daß sich hinter alledem tatsächlich irgendein politisches Spiel verstecke. Alle diese Gerüchte müsse das Blatt richtigstellen, da innerhalb des Regierungsblocks keinerlei politische Kämpfe ausgetragen würden.

„Dagegen wird ein anderer Kampf ausgefochten, und zwar der schon lange angekündigte Kampf mit einer gewissen Psychose, die man die Futterpsychose nennen muß. Sie beruht auf dem Mißbrauch der politischen Zugehörigkeit zum Regierungslager für die Erledigung eigener, durchaus privater und oft mit den Interessen der Allgemeinheit in Widerspruch stehender Angelegenheiten. Diese Psychose ist nicht das traurige „Privileg" einer einzelnen Gruppe. In jeder großen oder kleinen Gruppierung befinden sich Leute dieser Kategorie, da sich solche Leute überall hineindrängen. Größer ist sicher der Kummer mit Dobiecki als mit Zundelewicz, doch ist dies mehr ein mengenmäßiger als wertmäßiger Unterschied. Die Verantwortung der politischen Gruppierung beginnt erst dann, wenn sie Leute von solchem Typ verbirgt, anstatt sich ihrer zu entledigen, wenn sie sie verteidigt, anstatt sie hinauszutreiben. So wie die Endecja Kucharski deckte und dadurch für ihn die Verantwortung übernahm."

Das Blatt erklärt weiter, dem Regierungsblock sei dieselbe Aufgabe erwachsen, die von Zeit zu Zeit an jede politische Gruppierung herantrete, und zwar „. . . in allen Abteilungen dieses Blocks den ganzen Schlamm, Schmutz und Unrat auszulaugen, der sich in ihnen festgesetzt hat. Dies ist eine ebenso normale Aufgabe wie das Ausschlammen eines Teiches, wie das Reinigen eines Dampfers von den angesetzten Pflanzen. Es ist dies aber keine politische Arbeit. Nein, sondern eine gewöhnliche und unangenehme, einfach menschliche Arbeit. Wenn man dies einen Kampf nennen darf, so muß man ihn direkt als Kampf mit der Schweinerei bezeichnen, jedoch durchaus nicht mit igendwelchen politischen Ansichten."

„Erst wenn entgegen den Grundsätzen der menschlichen Ethik eine Gruppe des Regierungsblocks diese Arbeit zu hindern versuchen sollte," schließt das Blatt seine Ausführungen, „erst dann hätten die Gerüchte über innere Kämpfe im Regierungsblock eine Berechtigung." Da dies aber nicht der Fall sei, müsse man die Gerüchte als unkluges, albernes Geschwätz bezeichnen.

Wenn der nicht eingeweihte Leser einen solchen vor moralischer Entrüstung zornig bebenden Artikel zu Gesicht bekommt, dann muß er überzeugt sein, daß im Regierungsblock die schönste politische Harmonie herrscht. Dem widerspricht aber die Tatsache, daß bisher noch an jedem Gerücht über das Regierungslager ein gut Teil Wahrheit war. Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß die Opposition stets sehr gut hörende Ohren besitzt und daß ihr viele Dinge oft weit früher zur Kenntnis gelangen als den „Eingeweihten".

Jedenfalls wirkt die zornige Entrüstung der „Gazeta Polska" angesichts der letzten Vorfälle innerhalb des Regierungsblocks wenig überzeugend. Man erinnere sich nur an die Fälle Dobiecki, Targowski und Graf Potocki, drei Personen, die noch vor kurzem im Regierungsblock außerordentlich großen Einfluß besaßen. Außerdem berichtet die „Gazeta Polska" in derselben Ausgabe von einem Parteigericht über den Abgeordneten Edward Idzikowski, der „gegen die Grundsätze der Ethik und der Würde eines Sejmabgeordneten verstoßen" hat und deshalb aus dem Regierungsblock ausgeschlossen wurde. Auch Idzikowski war ein verdienstvoller Funktionär, der „Benjamin", sozusagen also das enfant terrible des Regierungsblocks. Im Fall Idzikowski vermeidet es die „Gazeta Polska", den Grund des Ausschlusses anzugeben. Ob hier also auch die „Reinigung auf ethischer Grundlage" maßgebend war, kann leider nicht festgestellt werden.

Im Fluß ist noch eine weitere Skandalaffäre, in die der bekannte Senator Wyrostek verwickelt ist. Das Organ der Legion der Jungen „Państwo Pracy" hatte vor einiger Zeit Dr. Wyrostek beschuldigt, als Rechtsvertreter von Leuten, die mit der Stadt Warschau für die Stadt äußerst ungünstige Mietsverträge abgeschlossen hatten, die Stadt mit Prozessen bedroht zu haben, obwohl er in den letzten drei Jahren Warschauer Stadverordneter war. Als sich Wyrostek an den Stadtpräsidenten Starzyński mit der Bitte um öffentliche Darstellung der wahren Sachlage wandte, fiel die Meinungsäußerung Starzyńskis für ihn nicht besonders günstig aus. Diese Angelegenheit befindet sich gleichfalls vor dem Parteigericht des Regierungsblocks.

Zu all dem kommt noch die Angelegenheit des Kielcer Wojewoden Dziadosz, der an den Vorsitzenden des Legionärverbandes Sławek einen Brief richtete, in dem er auf sein Amt als stellvertretender Vorsitzender des Verbandes und als Verwaltungsmitglied verzichtet. Sławek nahm den Rücktritt von dem Amt des stellvertretenden Vorsitzenden zur Kenntnis, verweigerte aber den Rücktritt als Verwaltungsmitglied. Diese Affäre ist vollkommen in Dunkel gehüllt. Auch darüber äußert sich die „Gazeta Polska" nicht. Daher wird es wohl nicht allzu abwegig sein, wenn die Opposition meint, daß der Schritt Dr. Dziadosz' eine Folge von Reibereien zwischen dem linken und dem rechten Flügel sei.

In diesem Zusammenhang verdient auch die Mitteilung der nationaldemokratischen Blätter aus Wilna Erwähnung, wonach dort auf einer Versammlung des Regierungsblocks beschlossen worden sei, die örtliche Organisation des Blockes aufzulösen und eine neue Organisation unter der Bezeichnung „Partja Pracy" zu gründen. Aehnliche Maßnahmen sollen im ganzen Lande vorgenommen werden.

E. P.

Der Fall des Grafen Potocki

Wie der „Il. Kurjer Codzienny" mitteilt, sprach beim Untersuchungsrichter Demant eine Gruppe Aristokraten vor, die ein von einer größeren Zahl Aristokraten unterschriebenes Gesuch abgaben. Die Bittsteller erklärten, daß sie jegliche Verantwortung übernehmen und bereit sind, jede Garantie dafür zu übernehmen, daß sich Graf Potocki der Gerechtigkeit nicht entziehen, sondern jederzeit den Untersuchungsbehörden zur Verfügung stehen werde. Sie bäten deshalb, den Grafen Potocki auf freien Fuß zu setzen. Das Gesuch weist 17 Unterschriften auf, darunter diejenige des Fürsten Janusz Radziwill, des Grafen Wielkopolski, des Grafen Artur Potocki und des Grafen Komorowski. Wie der „Il. Kurjer Codzienny" dieser Meldung hinzufügt, soll Untersuchungsrichter Demant das Gesuch nicht berücksichtigt haben.

Die deutschen Journalisten am Montag in Posen

Die deutschen Journalisten, die gegenwärtig in Warschau weilen, treffen am Montag früh um 5 Uhr mit dem Flugzeug in Posen ein. Sie werden von Vertretern der Behörden und der Presse begrüßt werden. Vom Flughafen werden sich die Gäste im Autobus nach dem Hotel Bazar begeben. Dann werden sie eine Besichtigung der Stadt vornehmen und im Wojewodschaftsamt und beim Stadtpräsidenten ihre Karten abgeben.

Abends um 8,30 Uhr findet im Bazar ein Abendessen statt. Am Dienstag früh um 8 Uhr werden die Gäste nach Kattowitz weiterfliegen.

Polen weicht nicht zurück

Genf, 14. September. **Ueber die Entwicklung der durch die polnische Erklärung aufgeworfenen Frage herrscht noch Unklarheit. Vorläufig wird von polnischer Seite versichert, daß Polen das Verlangen der Großmächte, seine Mitwirkung beim Verfahren eines Minderheitenvertrages fortzusetzen, nicht erfüllen, sondern den angekündigten Streik konsequent durchführen werde.**

*

Der Antrag Polens, der von der VI. Kommission behandelt wird, ist selbstverständlich aussichtslos, da die Großmächte einer Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes auf keinen Fall zustimmen werden. Jedenfalls werden jetzt Unterhandlungen einsetzen mit dem Ziel, Polen durch Zugeständnisse mit bezug auf das Verfahren von seinem Standpunkt abzubringen. Die große Bedeutung des polnischen Schrittes besteht darin, daß zum ersten Male eine ehemalige alliierte Macht einen Stoß gegen das Gebäude der Nachkriegsverträge führt und daß sich anderseits darin eine vollständige Abkühlung der französisch-polnischen Beziehungen kundgibt.

Eine neue Aeußerung der „Gazeta Polska"

Die offiziöse „Gazeta Polska" nimmt noch einmal in einem Leitartikel zu dem Vorstoß Becks in Genf Stellung. Sie drückt ihre Genugtuung darüber aus, daß bereits die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens sich zu der Frage geäußert haben. Der polnische Antrag, der von den Großmächten als mit ihren Wünschen in Widerspruch stehend ablehnend behandelt worden sei, sei plötzlich in den Mittelpunkt der Fragen gerückt. Die Berechtigung der polnischen Forderung habe keiner der Redner angezweifelt. Seit zwölf Jahren habe Polen ein Problem berührt, für das sich heute die Staatsmänner der Großmächte so lebhaft interessierten. Vielleicht habe in diesen zwölf Jahren ein rechtlicher Weg zur Aenderung der Minderheitenverträge bestanden, doch sei er in der Praxis durch den politischen Standpunkt derselben Staaten versperrt gewesen, die heute durch den Mund Simons, Barthous und Aloisis das Wort ergriffen hätten. Es sei kein überzeugendes Argument, wenn jemand auf einen nicht ausgenutzten Weg hinweise, den er zusammen mit anderen 12 Jahre lang wissentlich und systematisch verlegt habe. Es wäre ein Fehler der so behandelten Staaten, wenn sie erwarteten, daß Polen anders handeln werde, daß es das eigene Interesse, die eigene Ehre und gleichzeitig die tiefe moralische Berechtigung seines Standpunktes fremder Bequemlichkeit opfern werde. Ein Fehler wäre es auch, anzunehmen, daß Polen von dem einmal gewählten Weg abweichen werde.

Die Annahme wäre müßig, daß der Standpunkt Polens infolge dieser oder jener Versprechungen eine Aenderung erfahren werde. Die „Gazeta Polska" erachtet es als ihre Pflicht, die Weltmeinung vor solchen Hoffnungen zu warnen.

Eine weitere amtliche Auslassung

Die amtliche „Iskra"-Agentur berichtet aus Genf folgende Bemerkungen zu den Ausführungen Becks vor dem Völkerbund:

Zu der Rede des Ministers Beck ist noch folgendes hinzuzufügen: Der Zweck des einstmals von den Großmächten Polen aufgezwungenen Minderheitenvertrages war die Erreichung einer innerstaatlichen Konsolidierung. Die Geschichte der Beratungen des Völkerbundrates und der Völkerbundversammlungen kennt bisher keinen Fall, daß irgendeine Minderheitenfrage hier anders als vom Gesichtspunkt einer ausdrücklichen Diversion und eines politischen Spiels aufgefaßt worden wäre. Keine reale Forderung auf Minderheitenschutz ist bisher in Genf positiv zum Wohle der betreffenden Minderheit erledigt worden. Die polnische Verfassung vom 17. März 1921 enthält Bestimmungen, die den Rassen- und konfessionellen Minderheiten die gleiche Behandlung garantieren und sie mit anderen Bürgern des Staates auf gleiche Stufe stellen. Die Bestimmungen sind von der polnischen Regierung immer (?) ausgeführt worden.

Die polnische Regierung hält einen solchen Standpunkt aufrecht, obgleich sie in Europa von einer Welle von nationalen, rassenmäßigen und konfessionellen Verfolgungen umgeben ist, die in einer Reihe von Staaten angewandt werden. Die polnische Regierung ist imstande, aus eigener Ueberzeugung und aus eigener Kraft dieser Welle bei sich in entschiedener Weise entgegenzutreten. Das Verfassungsprojekt, das letztens vom Regierungsblock dem Parlament übergeben worden ist, enthält in dieser Beziehung unverändert die Bestimmungen der Märzverfassung. Die polnische Regierung hat, entsprechend ihren Verpflichtungen, den Minderheitenschutz aus freiem Willen zum Wohle ihrer Bürger angewandt und wird ihn weiter anwenden.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen muß darauf hingewiesen werden, daß sich die Erklärung des Ministers Beck nicht auf diejenigen, für Polen verbindlichen zweiseitigen Verträge über den Minderheitenschutz bezieht, die in nichts der beiderseitigen Souveränität noch dem Nationalgefühl der Kontrahenten zuwiderlaufen, wie z. B. der Genfer Vertrag (betreffend Oberschlesien).

Das Hervortreten des Ministers Beck entspricht einem entschiedenen und endgültigen Entschluß der polnischen Regierung, die durchaus nicht die Mitarbeit auf internationalem Boden zur Schaffung gemeinsamer und für alle Staaten gleicher neuer Bedingungen für den Minderheitenschutz verweigert. Die polnische Regierung ist jedoch unter keinen Bedingungen mit der Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes einverstanden.

Mit Recht hat Minister Beck bei seiner Genfer Taktik aus der Frage des Minderheitenschutzes nicht den Gegenstand eines politischen Kompromisses gemacht und sie nicht mit anderen wichtigen Fragen verbunden, die gegenwärtig im Völkerbundrat besprochen werden.

Zwangsverwaltung hat begonnen

Kattowitz, 14. September. Der Zwangsverwalter der Pleßschen Besitzungen, Ing. Kowalski, hat gestern für die einzelnen Verwaltungsabteilungen folgende Bevollmächtigte ernannt: für die Grubendirektion und die Nebenbetriebe Ing. Władysław Biernacki, für die Direktion der Brauereien Ing. Adam Ehrenberg, für die Forst- und Landwirtschaftsdirektion Mieczysław Paducha, für die Direktion in Pleß Ing. Zdzisław Rochr.

Schuschnigg betont Oesterreichs Selbständigkeit

Bemerkenswerte Unterredung des Bundeskanzlers

Wien, 14. September. Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht aus Genf eine Unterredung mit dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, in der folgendes ausgeführt wird: Die Unabhängigkeit Oesterreichs stehe für die österreichische Regierung außer Frage. Sie sei daher

kein internationales Problem,

das etwa jetzt vor dem Völkerbund gebracht werden müßte. Die österreichische Regierung habe sich daher nicht veranlaßt gefühlt, Vorschläge für eine Garantie der österreichischen Unabhängigkeit in Genf zu unterbreiten.

Es sei eine Irreführung der öffentlichen Meinung, wenn behauptet werde, daß die österreichische Regierung in Genf mit konkreten Vorschlägen auftreten wolle.

Die Regierung behalte sich vielmehr vor, Anregungen, die im internationalen Rahmen für die Unabhängigkeit Oesterreichs vorgebracht werden sollten, eingehend zu prüfen.

Ohne die Zustimmung Oesterreichs könne kein Pakt, der Oesterreich betreffe, erwogen werden.

Es sei natürlich, daß die an der Unabhängigkeit Oesterreichs interessierten Staaten die Gelegenheit in Genf wahrnehmen, um über ein System, das die Unabhängigkeit Oesterreichs im Interesse der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung sicherstelle, Besprechungen zu pflegen. Die österreichische Regierung sei für jedes aufrichtig entgegengebrachte Vertrauen dankbar, werde aber die Entscheidung selbst zu fällen haben.

Oesterreich dürfe nicht zu einem Objekt der europäischen Politik gemacht werden.

Die Regierung lehne nach wie vor jede Einmischung in die eigenen Verhältnisse ab. Es müsse endgültig der Vergangenheit angehören, daß die österreichische Innenpolitik von außen beeinflußt und revolutioniert werde.

Der Bundeskanzler unterstrich sodann in dem Gespräch, daß neue wirtschaftliche Möglichkeiten für Oesterreich eröffnet werden müßten.

Es gebe weder ein Primat der Politik noch ein Primat der Wirtschaft. Die gegenwärtige Lage verlange für Oesterreich eine gemeinsame Behandlung und Erledigung der politischen und wirtschaftlichen Seiten des Problems.

Politische Garantien seien unwirksam, wenn sie nicht wirtschaftlich fundiert würden.

Oesterreich müsse wirtschaftliche Garantien zurückweisen, die nicht zugleich die politische Unabhängigkeit und Selbständigkeit Oesterreichs restlos anerkennen. Oesterreich sei berufen, eine treibende Kraft im politischen Getriebe Europas zu werden. Die Jahrhunderte alte österreichische Kultur sei ein entscheidender Faktor Europas. Das jung Oesterreich könne leben, wenn man es leben lasse. Oesterreich werde leben, weil es wolle.

Italienische Abordnung aus Südslawien abberufen

„Antwort an die Helden von Caporetto"

Belgrad, 15. September. Die Nachricht, daß die italienische Abordnung für die am 16. d. Mts. hier tagende interparlamentarische Handelskonferenz wegen der Haltung der südslawischen Presse Italien gegenüber den Auftrag erhielt, die Reise nach Belgrad zu unterbrechen, wird in der hiesigen Presse mit offenkundiger Gelassenheit aufgenommen. Ein Teil der Presse bringt dies dadurch zum Ausdruck, daß sie diese Nachricht überhaupt nicht vermerkt.

Die halbamtliche „Wreme", die diese italienische Maßnahme auf ihren vor einigen Tagen erschienenen, sehr scharfen Artikel „Antwort an die Helden von Caporetto" zurückführt, sagt nur ganz kurz, daß ihr Artikel die Folge einer italienischen Herausforderung gewesen sei. Wer anderen Schläge austeile, müsse darauf gefaßt sein, auch selbst welche zu bekommen.

Litwinow nähert sich Genf schrittweise

Paris, 14. September. Die Verhandlungen über den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund sind infolge der sensationellen Erklärungen des polnischen Außenministers etwas in den Hintergrund getreten. Die Stimmung in der Genfer Presse ist aber nach wie vor optimistisch. Man will vor allem in der Tatsache, daß sich Litwinow Schritt für Schritt Genf nähere, ein gutes Zeichen für den Verlauf der Verhandlungen erblicken.

Der „Petit Parisien" hält es nicht für ausgeschlossen, daß Barthou in den allernächsten Tagen mit dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten zusammentreffen werde, um gemeinsam mit ihm die letzte Hand an die Einladung Sowjetrußlands anzulegen.

Der „Matin" stellt am Freitag fest, daß die sowjetrussische Oeffentlichkeit bisher überhaupt noch nicht von der Absicht ihrer Regierung, dem Völkerbund beizutreten, unterrichtet sei. Die Haltung der Sowjets sei verständlich, denn die Sowjetpresse habe bisher den Völkerbund in der gröbsten Weise beschimpft. Man warte daher ab. Wenn die Verhandlungen in Genf zum Abschluß kämen, dann würde die Presse eben einen Frontwechsel machen müssen, wenn aber nicht, so brauche sie nur in dem bisherigen Tone fortzufahren.

Die Sowjetantwort für den Völkerbund annehmbar?

London, 15. September. Reuter meldet aus Genf: In französischen Kreisen wird erklärt, daß die sowjetrussische Antwort annehmbar sei und daß es jetzt möglich sein werde, auf die Einladung den normalen Gang folgen zu lassen, der zur Zulassung Sowjetrußlands zum Völkerbund führen werde.

Montag oder Dienstag Aufnahme Sowjetrußlands?

„Die Krise des französisch-polnischen Bündnisses"

Paris, 15. September. Der Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund und der sogenannte Zwischenfall stehen in der Sonnabend-Morgenpresse noch im Vordergrund des Interesses. Die Blätter sind allgemein der Ansicht, daß die Aufnahme Sowjetrußlands in den ersten Tagen der kommenden Woche erfolgen werde. Die Unterschriftenliste für die Einladung soll, nach dem „Petit Parisien", von heute ab herumgereicht werden, so daß die sowjetrussische Abordnung bereits am Montag oder Dienstag ihren Einzug in den Völkerbundspalast halten könnte. Außenminister Barthou wird am Mittwoch nach Ansicht der Blätter Genf verlassen, um sich mit seiner Regierung in Verbindung zu setzen, und anschließend zur Behandlung der österreichischen Frage und der Saarfrage nach Genf zurückkehren.

Noch kein Rücktritt des spanischen Kabinetts

Madrid, 15. September. Das Kabinett hat sich entschlossen, seinen geplanten Rücktritt auf die Zeit nach dem Zusammentritt des Landtages am 1. Oktober zu verlegen. Ein früherer Rücktritt erscheint angesichts der gespannten innerpolitischen Lage zu gefährlich.

Professor Radbruch geht nicht nach Kowno

Berlin, 14. September. Wie aus Kowno gemeldet wird, ist Prof. Radbruch von seinem mit der Universität Kowno geschlossenen Vertrage, vom nächsten Semester ab dort Vorlesungen über deutsches Strafrecht abzuhalten, zurückgetreten.

DNB erfährt hierzu von zuständiger Stelle: Diese Meldung entspricht den Tatsachen. Prof. Radbruch hat sich auf deutsche amtliche Veranlassung in loyaler Weise dazu entschlossen, die an ihn ergangene Berufung abzulehnen. Hiermit entfallen die gegen ihn in der letzten Zeit in einzelnen reichsdeutschen Blättern gerichteten Angriffe.

(Professor Radbruch bekleidete bis zur Machtübernahme durch den Nationalsozialismus lange Zeit eine ordentliche Professur an der Kieler Universität und gehörte zu den bekanntesten deutschen Strafrechtlern. Politisch gehörte er der Sozialdemokratischen Partei an, war von 1919 an bis zur Auflösung der SPD ununterbrochen Mitglied der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Er gehörte zu den besten Köpfen der deutschen Sozialdemokratie und wurde in fast alle Regierungen, an denen sich die Sozialdemokratie im Reich beteiligte, als Reichsjustizminister entsandt. Nach der Machtübernahme durch die NSDAP wurde er auf Grund des neuen Beamtengesetzes wegen seiner Zugehörigkeit zur SPD von seiner Professur entfernt. Red. d. P. T.)

Wer ist eigentlich Barbar?

Von Kurt Pastenaci.

Diese außerordentlich aufschlußreichen Ausführungen des im völkischen Leben Deutschlands seit langem tätigen Verfassers entnehmen wir der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“. Sie verdienen besondere Beachtung, weil ja erst kürzlich italienische Zeitungen die Deutschen als urzeitliche, blutgierige Bestien im Gegensatz zu den im milden Lichte der Tugend wandelnden Italienern überzeugend darstellten und Herr Mussolini den Eindruck zu erwecken versuchte, daß unsere Vorfahren noch auf allen Vieren in den Urwäldern umherkrochen und, keiner menschlichen Laute fähig, von den edel zivilisierten und fein gebildeten Römern mit Zuckerbrezeln aus dem Dickicht an das Licht dieser besonders in Rom so erfreulichen Welt gelockt werden mußten.

Die Schriftleitung.

Während des Weltkrieges haben unsere Feinde uns Deutsche als Barbaren bezeichnet. Sie wollten damit zum Ausdruck bringen, daß wir ein Volk ohne Kultur, ein halb oder ganz wildes Volk seien. Nach dem Kriege haben zunächst die Franzosen an dieser Beschimpfung des deutschen Volkes jahrelang festgehalten. Kürzlich nannte die italienische Presse uns Deutsche „Barbaren“. Diese Titulaturen sind nicht neu. Sie wurden im Kriege 1870/71 ebenfalls gebraucht, und schon die Römer bezeichneten die Deutschen als Barbaren.

In jener Zeit, also vor rund 2000 Jahren, verstanden Römer und Griechen unter dem Begriff „Barbaren“ alle fremden Völker. „Barbar“ also hieß soviel wie „Fremder“, „Ausländer“. Und da die Griechen und Römer ihre eigene Kultur hoch über diejenige aller andern Völker stellten, so hatte auch damals schon das Wort „Barbar“ den Zweck und die Absicht, damit einen kulturell tieferstehenden Menschen zu bezeichnen.

Sind wir „Barbaren“? Sind wir ein Volk ohne Kultur?

Die Germanen besaßen eine ganz außerordentlich hohe Kultur schon zu einer Zeit, wo die Griechen erst anfingen, die ihrige zu entwickeln, und lange bevor die Stadt Rom gegründet war, bevor es also Römer gab. Das germanische Kunstgewerbe in der ältesten Bronzezeit etwa um 1500 v. Chr. stand höher als das aller anderen europäischen Völker. Unsere germanisch-deutsche Kultur ist also älter als die römisch-italienische.

Als die ersten Germanenstämme, die Kimbern und Teutonen mit den Römern zusammenstießen, wurden sie als „Barbaren“ bezeichnet. Was taten diese „Barbaren“, als sie bei Arausio im Jahre 105 v. Chr. zum vierten Male römische Heere besiegten? Staunend melden es die Römer selbst. Die Kimbern und Teutonen opferten die ganze riesige Beute dieser Schlacht den Göttern. Was aber taten zur gleichen Zeit die „edlen“ Römer, die eine so hochstehende „Kultur“ besaßen? Sie eroberten das heutige Toulouse, „plünderten die Heiligtümer und nahmen außerdem viele andere Schätze fort . . . freilich die Römer daheim bekamen davon nichts Nennenswertes zu sehen, da sich ihre eigenen Heerführer die Hauptmasse der Beute angeeignet hatten.“ Wer waren also die „Barbaren“ wirklich? Wer war hier beutegierig?

Ein wirklich gerechtes Urteil über die Kimbern und Teutonen fällte zur Zeit Cäsars ein gallischer Häuptling. Er sagt von den Kimbern: „Recht, Gesetze, Grund und Boden und die Freiheit ließen sie uns.“ So handelten die „Barbaren“. Der edle Cäsar aber knechtete die Gallier, vernichtete ihre Staaten und verkaufte sie zu Zehntausenden in die Sklaverei.

Derselbe Cäsar, der führende Vertreter des damals herrschenden „Kulturvolks“ der Welt, verletzte das Gast- und Gesandtenrecht auf das schwerste, indem er die Häuptlinge und Gesandten der beiden germanischen Stämme der Usipeter und Tenkterer, die zu ihm gekommen waren, wider alles Recht gefangensetzte und die ihrer Führer so beraubten Germanen angriff und schlug. Das gleiche tat rund ein halbes Jahrhundert später der Kaiser Tiberius mit dem Gesandten der Sigambrer. Wer war hier wahrhaftig der „Barbar“?

Tacitus berichtet über den Kampf der Friesen gegen die Römer und sagt dabei: „Die Friesen brachen den Frieden mehr infolge unserer (der Römer) Habsucht, als aus Trotz gegen unsere Herrschaft.“ Und er schildert weiter, wie die römischen Steuereinnehmer die Kinder der Friesen und ihre Frauen in die Sklaverei schleppten, weil die Männer die ungerechte Steuer nicht bezahlen konnten.

Rund ein halbes Jahrhundert später, während der Völkerwanderung, erobert der Westgote Alarich die Weltstadt Rom. Dabei gab er an sein Heer den Befehl, Kirchen und Heiligtümer nicht zu betreten. Die aus der Kirche von St. Petrus geraubten heiligen Gefäße wurden von den Goten im feierlichen Zuge zur Kirche zurückgeführt. Bild- und Kunstwerke nicht zerstört. Das war die Tat und Haltung der „Barbaren“. Das römische Kulturvolk dagegen vernichtete und zerstörte Karthago und hundert andere eroberte Städte!

Ein gerechtes Urteil aus jener Zeit über die Westgoten haben wir von dem katholischen Kirchenvater Augustinus. Dieser führende Katholik war ein scharfer Gegner der arianischen Goten. Und doch pries er die Milde der Westgoten gegen die Römer, die „weder an Leib und Leben noch an Freiheit bedroht“ worden seien.

Der große Ostgotenkönig Theoderich sorgte dafür, daß die Kunstwerke Roms erhalten blieben und bereicherte Italien mit neuen Bau- und Kunstwerken. Er war ein „Barbar“. Der Bruder des Kaisers Vespasian dagegen verschanzte sich gegen den auf Rom anrückenden Gegenkaiser Vitellius durch Barrikaden von Bildsäulen. Er war dafür auch Vertreter eines Kulturvolkes!

Der lateinische Geschichtsschreiber Paulus Diakonus berichtet von den Langobarden, die nach römischer Auffassung „Barbaren“ waren, folgendes: „Es war wunderbar im Reiche der Langobarden. Keine Gewalttätigkeit wurde begangen, keine geheimen Anschläge wurden gemacht, niemand wurde ungerechterweise zu Frondiensten gezwungen, niemand plünderte, Diebstahl und Räubereien kamen nicht vor. Jeder konnte wie es ihm gefiel, ohne Furcht und Sorge leben.“

Die Vandalen, die Rom nicht zerstört haben, wie spätere byzantinische Geschichtsschreiber behaupteten, erhielten von dem katholischen Bischof Salviano von Marseille, der um 50 n. Chr., also zur Zeit der Eroberung Roms durch den Vandalenkönig Geiserich lebte, folgendes Zeugnis:

„Wenn jemand bei den Goten und Vandalen ein ausschweifendes Leben führt, so ist es ein Römer. So viel gilt bei jenen die Sittenreinheit und strenge Lebensauffassung, daß sie nicht nur selbst keusch sind, sondern auch — ich sage etwas Neues, Unglaubliches, Unerhörtes — die Römer dazu gemacht haben. Schämt euch, Ihr römischen Völker. Schämt euch eures Lebenswandels, denn bei euch sind allein die Städte von Lastern frei, wo die „Barbaren“ herrschen“!“

Hier hat einmal ein hoher katholischer Geistlicher, obwohl er ein religiöser Gegner der arianischen Vandalen war, eindeutig gesagt, welches Volk ein „Barbarenvolk“ und welches ein „Kulturvolk“ war.

Die Bezeichnung unserer Vorfahren als „Barbaren“ ist also eine Lüge und Beschimpfung genau so wie gegenwärtig. Sie erfolgt, damals wie heute, nach dem Grundsatz: „Haltet den Dieb.“ Beweis? Kurz nachdem die Heere des allerchristlichsten Sonnenkönigs von Frankreich, Ludwigs XIV., deutsche Städte und Burgen am Rhein, vor allem in der Pfalz, auf das schändlichste zerstört hatten — die Ruine des Schlosses Heidelberg zeugt heute noch davon — prägte ein Franzose, der Bischof Gregoire, den Begriff „Vandalismus“!

Deutscher Hausschatz — Sonntag ist's *)

Von Domherr Dr. Steuer.

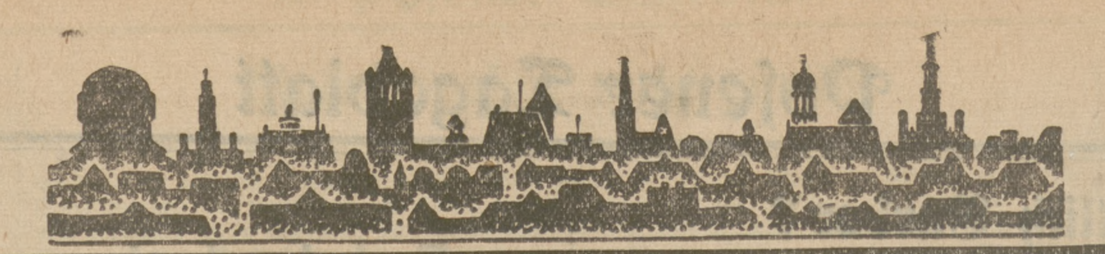
Der 60. Jahrgang wird durch „Worte an Deutschland“ von Joseph Görres eröffnet; sie mahnen zum Festhalten an dem, worin wir einig sind; wenn wir „uns in einem Willen aneinanderschließen, dann ist unser Volk eine leuchtende Ehrensäule, wie noch keine in der Geschichte gestanden hat.“ Mit diesen Worten verkündet der Deutsche Hausschatz zugleich das Programm, das er stets befolgt hat und in Zukunft weiter befolgen will. Niemals hat er etwas geschrieben, wodurch der Frieden unter den Konfessionen gestört werden konnte; gern denke ich heute noch an die feinsinnigen Abhandlungen von Josef Leonhart zum Lutherjubiläum und über die Frömmigkeit des deutschen Protestantismus im 3. und 4. Jahrgang von „Sonntag ist's“ zurück. Stets hat der Herausgeber das Einigende betont bzw. Aufsätze gebracht, an denen jeder seine Freude haben konnte. So war es auch im verflossenen Jahrgang. Zu diesen Abhandlungen rechne ich in erster Linie die tief durchdachten Ausführungen „Der Mensch und sein Beruf“. Wie trefflich wird hier in kurzen Worten gesagt, wie Bauer, Handwerker und Arbeiter, der Chef und seine Angestellten, der Kaufmann, Techniker und Künstler, der Arzt und Lehrer und schließlich die Hausfrau denken und handeln sollen, um vorbildlich zu wirken! Ein zweites einigendes Band schlingt um uns alle die Kunst. In der Not der Zeit schenkt uns der 70jährige Künstler Gebhard Fugel eine Bilderfolge zu den Gesichten der Geheimen Offenbarung, die mit Recht „Trostbilder der Christenheit“ genannt werden. Prof. Josef Limburg (Berlin), dem für die beseelende Schönheit der christlichen Kunst erst die italienischen Meisterwerke des 15. und 16. Jahrhunderts die Augen geöffnet haben, läßt uns durch Notizen aus seinen Tagebuchblättern den geistigen Gehalt seiner Schöpfungen erkennen, aus denen klassische Formenhoheit und innig-frommes deutsches Empfinden zu uns spricht. Den Werken des Goldschmieds Karl Borromäus Berthold, Lehrer an den Kölner Werkschulen, merkt man es an, daß hier hohes handwerkliches Können gepaart ist mit einem Willen zu neuer Gestaltung, damit die kirchliche Kunst wie früher so auch jetzt ihre hohe Sendung erfülle. Wer hat schon etwas von Märlbach im Osten vom Würmsee (Isartal) mit seiner Kirche, gehört? Und doch ist hier eine Verkündigung Mariens zu sehen, die eins der bedeutendsten Werke oberbayrischer Kunst im ausgehenden 15. Jahrhundert ist. Ins Märchenland eines blinden Künstlers führen uns die Skulpturen aus Draht des Wiener Bildhauers Berthold Ordner, den der Abschied von der sichtbaren Welt Einkehr in die innere halten ließ. Außer diesen Werken namhafter Künstler bietet jedes Heft eine Flut von Bildern, die immer wieder Anlaß zu stiller Freude geben. Wer könnte z. B. ohne Rührung das abgeklärte Greisengesicht der alten Mutter betrachten. Die andächtig in ihrem dicken Gebetbuch liest, vielleicht für sich und die Ihrigen um eine glückliche Sterbestunde betend! Wie reizend sind die Abbildungen „Am Fenster“, „Zeitvertreib“, „Dirndlsorgen“, die ganze Weihnachtsnummer, musizierende Hände“, „Gottesbräute“, schließlich die lieben Kinderköpfe, besonders die Rokoko-Kindergruppen aus dem Würzburger Hofgarten, die eine Naturnähe zeigen, die auch den besten Meistern des Barock versagt geblieben war. Ueberhaupt pflegt unsere Zeitschrift nachdrücklich das Familienleben. Der Frauenteil mit seinen anschaulichen Bildern zur Mode und Kochkunst, der Ratgeber für alle Gebiete des häuslichen Lebens und das Kinderland mit seinen gemütvollen Geschichten ist sicherlich das Entzücken jeder empfänglichen Seele.

Große Freude bereiten stets die Ausflüge des Deutschen Hausschatzes in die weite Welt von deutschen Landen bis in ferne Weltteile. Da sehen wir Ostern bei den Wenden vor der Kirche in Kamenz (Lausitz) und der in der Nähe gelegenen Zisterzienserinnenabtei Mariastern, Männer- und Frauentrachten aus Schlesien und Schwaben, den Kreuzberg mit seinem gastlichen Franziskanerhospiz, das heiß umstrittene Saarland mit seinen Hochöfen und seiner wenig bekannten Romantik, Worms, die Nibelungenstadt, St. Ulrich in Augsburg, einst als Wahl- und Krönungskirche der deutschen Kaiser von Maximilian I. zum Reichsgotteshaus erhoben, Fronleichnam am Chiamsee und Oberammergau mit ergreifenden Photos aus dem Passionsspiel. Jenseits der Grenzen Deutschlands kommen wir zum Arlberg mit seinem Ski-Gelände, nach Einsiedeln, das 1934 sein tausendjähriges Jubiläum gefeiert hat, besuchen die Deutschen in Rumänien, sehen dem primitiven Fischfang im Matra-Gebirge im Nordosten von Budapest zu, lernen Brauch und Sitte der Letten in den Ostseeländern kennen und erfreuen uns an dem eigenartigen Landschaftsbild der tausend Seen (Finnland), die in Wahrheit 35 000 sind; berühmt ist das gut ausgebaute Straßennetz: die neue Petsamo-Straße, die zum Nördlichen Eismeer führt, wird ein Autoweg von Weltruf werden. Schnell machen wir noch einen Abstecher nach dem sonnigen Gestade des Luganer Sees und nach dem Monserrat (Gesägten Berg) bei Barcelona, der unvermittelt aus der Ebene aufsteigt, im Mittelalter war er einst berühmt durch die Gralsburg, später durch die Schwarze Muttergottes, zu der rund 70 000 Menschen jährlich wallfahren und vor der auch Ignatius von Loyola sich dem Dienste Gottes und der hl. Jungfrau gelobt hat. Interessante chinesische Typen werden uns unter dem Titel „Chinesische Erbfamilien“ gezeigt, und aus dem afrikanischen Uganda zieht das mühevolle Tagewerk eines deutschen Missionsarztes vor unsern Augen vorüber.

Aus der Fülle der sonstigen Abhandlungen möchte ich nicht unerwähnt lassen den Aufsatz: „Fort mit der Brille“; nach den Forschungen des amerikanischen Arztes Bates sollen Sehstörungen durch geschickte Uebung der Augenmuskeln und Bestrahlung behoben werden können; nach diesen Weisungen wird bereits im Augensanatorium Fürstenberg in Mecklenburg vorgegangen. Recht anregend spricht Ludwig Ferd. Clauß, der Begründer der Psycho-Anthropologie, vom Widerspiel der Geisteshaltung in den Zügen des Gesichtes und E. Lenk vom Tanz der Materie, d. h. ihrer kleinsten Teilchen. Dabei fällt die wichtige Bemerkung, daß unter allen Milcharten allein die menschliche Muttermilch diese Tanzwut völlig vermissen läßt, weswegen der Säuglingsmagen Menschenmilch weit besser vertrage als Tiermilch.

Doch hier muß ich mit der Skizzierung des Inhaltes unserer Zeitschrift aufhören; ich kann nichts mehr sagen von den vielen Beiträgen zur Technik, von der Weltbild- und Bücherschau, von den großen Romanen und trefflichen Kurzgeschichten. Ich kann nur mitteilen, daß der Herausgeber für den neuen Jahrgang alles Erdenkliche leisten will, und bitte darum die deutschen Katholiken, nach Kräften Freunde unserer Zeitschrift zu werden; es sind keine 2 Złoty, die monatlich dafür aufzubringen sind; unsere Caritasschwester Hella Stalinski (Caritasbüro, Zwierzyniecka 6) nimmt gern jede Bestellung entgegen.

*) Familienzeitschrift mit Bildern. Herausgeber Dr. Alfons Heilmann. Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet. München. 60. Jahrgang. 412 S. 7,80 Mk. zuzüglich Bestellgeld.

Aus Stadt  und Land

Das neue russische Alphabet

Im neuen Schuljahr will man in Rußland den Kindern das Alphabet mit Hilfe von religionsfeindlichen Reimen beibringen, die der Gottlosenpropaganda dienen sollen. Jeder Buchstabe ist von einem Reim und einer Abbildung begleitet, die den Sinn des Verses deutlich machen soll. So sieht der ABC-Schütze bei dem Buchstaben B einen roten Besen, der ein Heiligenbild und eine Bibel hinwegfegt, darunter steht der Vers: „Bibeln und Bilder von Heiligen sind nur noch wert, von dem Besen hinweggekehrt zu werden." Beim Buchstaben V sieht man einen „Kapitalisten" in der typischen russischen Darstellung mit einem Zylinder und einem Einglas, der aus einer Flasche mit der Aufschrift „Religion" eine Flüssigkeit ausgießt. Mehrere Personen berauschen sich daran. Der Vers dazu lautet: „Die Religion ist schädlich, viel schädlicher als der Alkohol." Der Buchstabe Y, der letzte im russischen Alphabet, wird durch eine Schlangenzunge illustriert, die aus einem Bischofshut hervorkommt. Der dazu gehörige Vers lautet: „Seht, wie die giftige Zunge des Bischofs wütet."

Dieses Alphabet ist das neueste Mittel der sowjetrussischen Gottlosenpropaganda. Schon lange gibt es religionsfeindliche Theater, Lichtspielhäuser und sonstige Werbemittel aller Art. Trotzdem muß der Leiter der Gottlosenpropaganda darauf hinweisen, daß auf dem Lande, namentlich südöstlich von Moskau, neue religiöse Sekten evangelischen Charakters entstehen. pz.

Zehntausend Zigeuner trafen sich in Hermannstadt

Am Sonntag fand in Hermannstadt in Siebenbürgen eine große Zigeunertagung statt, bei der 72 Fahnen geweiht wurden. Zehntausend Söhne der Pußta waren erschienen.

Das Zustandekommen der von vielen Zigeunern seit Jahren ersehnten Gemeinschaftskundgebung ist in erster Linie auf die Tatkraft des im Staatsdienst stehenden Zigeuners Brasoveanu, der seinen festen Wohnsitz in Hermannstadt hat, zurückzuführen. Der Führer Brasoveanu war es, der die gewaltige Bewegung des Zusammenschlusses aller Zigeuner zwecks Hebung ihres Kulturniveaus ins Leben gerufen hat.

Er setzte es sich schon vor Jahren in den Kopf, das Eigenleben der Blutsgenossen zu fördern und sie zum Bewußtsein ihrer selbst zu bringen. Brasoveanu stand auf dem Karpathenkamm und blies unermüdlich ins Horn, bis die Zigeuner in den Gemeinschaftslagern erwachten.

Brasoveanu hat einen Stab bewährter Mitarbeiter, auf den er sich stützen kann. Mit ihnen reist er im Auto, mit dem Flugzeug und hin und wieder auch mit der Eisenbahn durch Rumänien, und dabei fallen ihm allerlei Gedanken ein. So plant er Fortbildungskurse für erwachsene Zigeuner, eine Liedersammlung der fahrenden Gesellen, Errichtung von Bibliotheken, Schulen und Kindergärten sowie die Herausgabe einer Geschichte des Zigeunervolkes. Mit der Gründung einer Zeitung soll auch nicht länger gezögert werden. Ferner ist die Errichtung einer Volkshochschule so gut wie gesichert, soweit man bei Zigeunern von „sicher" sprechen kann.

Landung auf einem Löwenkäfig

London. Ein gefährliches Abenteuer hatte am Freitag der 24jährige Fallschirmspringer Ben Turner zu bestehen. Er sprang in der Nähe von Leatherhead in Surrey mit seinem Fallschirm aus dem Flugzeug, um als erster auf dem neuen Flugplatz Surbiton zu landen. Während des Absprungs drehte sich plötzlich der Wind und der Fallschirm verfing sich in den Bäumen des Zoologischen Gartens von Chesington, während Ben Turner direkt auf dem Löwenkäfig landete. Die im Käfig befindlichen zwei afrikanischen Löwen wurden wütend und versuchten Ben Turner durch Sprünge zu erreichen, um ihn von dem hohen Gitter ins Innere des Käfigs zu ziehen. Mehrere Aufseher des Zoologischen Gartens und die inzwischen alarmierte Feuerwehr versuchten die wildgewordenen Tiere durch Wasserspritzen von ihrem Opfer abzulenken. Diese Versuche blieben jedoch erfolglos. Erst dem schnell herbeigerufenen Löwenbändiger gelang es, die Raubtiere zu beruhigen, worauf Ben Turner geborgen werden konnte.

Belagerung einer Mühle

In dem Dorfe Toboikly, Kreis Kamien-Koszyrski, hatte ein gewisser Tomaszewski ohne Baugenehmigung eine Windmühle errichtet, die grundsätzlichen Bestimmungen der Bauvorschriften zuwiderlief, so daß die Behörden die Niederreißung der Mühle anordneten. Ein Gerichtsvollzieher wurde mit der Aufgabe betraut. Dieser nahm eine Anzahl Arbeiter und vorsichtigerweise auch einige Polizisten mit. Als sich der Zug der Mühle näherte, stellte es sich heraus, daß die Tür verrammelt war. Tomaszewski und die Seinen hatten die Mühle besetzt und waren entschlossen, sie zu verteidigen. Als nämlich der Gerichtsvollzieher mit den Arbeitern und Polizisten an der Mühle angelangt waren, hagelte es Steine und Ziegel, und regnete es heißes Wasser. Nach längerer Belagerung gelang es den Beamten schließlich, durch eine Hintertür in die Mühle zu gelangen und die „Besatzung" festzunehmen.

Vier Groschen Verzugszinsen

Ueber einen kuriosen Sprung des Amtsschimmels in Sosnowice berichtet ein Warschauer Blatt. Ein Steuerzahler erhielt einen Zahlungsbefehl über 1,02 Zloty. Da er die Riesensumme etwas zu spät entrichtete, was im Finanzamt nicht sofort festgestellt wurde, verurteilte man den Zahler zur Entrichtung einer Verzugsstrafe von ... 4 Groschen. Der Schalterbeamte setzte ein entsprechendes Schreiben auf, der Bürochef unterzeichnete es, dann erhielt der Bürodiener 40 Groschen für die Straßenbahn und suchte den Steuerzahler auf. Dieser mußte dann noch einmal ins Steueramt fahren, einige Zeit warten und durfte dann schließlich die 4 Groschen einzahlen und die Quittung einstecken. Rom war gerettet.

Stadt Posen

Sonnabend, den 15. September

Sonnenaufgang 5.25, Sonnenuntergang 18.10; Mondaufgang 13.25, Monduntergang 20.16. — Sonntag: Sonnenaufg. 5.27, Sonnenunterg. 18.07 Mondaufg. 14.32, Mondunterg. 21.14.

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 12 Grad Cels. Heiter. Barometer 762. Ostwinde.

Gestern: Höchste Temperatur + 24, niedrigste + 14 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 15. September + 0,03 Meter, gegen 0,00 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Sonntag, 16. Septbr.: Trocken, heiter und tagsüber mäßig warm; mäßige Ost- bis Südostwinde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Polski:
Sonnabend und Sonntag: „Klub der Junggesellen".

Teatr Nowy:
Sonnabend: „Interessenkreis". (Premiere mit Jadwiga Zaklicka.)

Kinos:

Apollo: „Deine Lippen lügen".
Europa: Mady Christians als „Königin der Husaren".
Gwiazda: „König der Könige".
Metropolis: „Orchidee".
Moje: „Die Liebesnacht".
Słońce: „Kleiner Mann, was nun?"
Sfinks: „Prokurator Alicja Horn".
Wilsona: „Geschändet".

Helft die Suppenküche eröffnen!
Eine Bitte an die deutschen Landwirte

Am 1. Oktober will und muß der Wohlfahrtsdienst in Posen unbedingt wieder seine Suppenküche eröffnen, die Hunderten von Erwerbslosen wenigstens dreimal in der Woche ein kräftiges Mittagessen verabreicht. Seit Jahren besteht diese Einrichtung, die namentlich im letzten Jahre beträchtlich erweitert werden mußte, wurden doch jedesmal etwa 220 Essensportionen ausgegeben. Im vergangenen Winter sind 12350 Portionen Essen verabreicht worden.

Es gehört viel dazu, um 220 hungrige Menschen tüchtig satt zu machen. Große Mengen Gemüse, Fleisch, Kartoffeln und Fett wandern in die ungeheuren Töpfe. So könnte man einigermaßen sorgenvoll in die Zukunft sehen, ob diese gewaltigen Vorräte auch in diesem Winter beschafft werden können. Aber der Wohlfahrtsdienst hat das felsenfeste Vertrauen, daß es ihm auch in diesem Jahre durch freundliche Gaben ermöglicht werden wird, seine Arbeit durchzuführen. Er bittet deshalb sehr herzlich, namentlich die Landwirte in der näheren und weiteren Umgebung von Posen, ihm sobald wie möglich Lebensmittelsendungen aller Art zukommen zu lassen, vor allem Kartoffeln, Kraut, Mohrrüben, Mehl, Butter, Speck, Erbsen, Bohnen, Obst und andere gute Dinge, um einfache und kräftige Eintopfgerichte herzustellen. Es hat sich als ratsam erwiesen, daß mehrere Geber sich zu einer Sendung zusammenschließen und entweder ein Gespann nach Posen abschicken oder eine Frachtsendung gleichzeitig aufgeben. Die Fuhrwerke liefern am besten in der Küche selbst ab, die sich in der Herberge zur Heimat, Skośna 8, befindet. Frachtsendungen adressiere man dagegen an den Wohlfahrtsdienst, Poznań, Zwierzyniecka 6. Vor der Absendung bittet der Wohlfahrtsdienst kurz benachrichtigt zu werden, entweder schriftlich oder telephonisch (6045).

Mancher Leser wird vielleicht erstaunt sein, daß außer der allgemeinen deutschen Nothilfe nun auch noch um diese Sondergabe gebeten wird. Aber mit der Gabe für die deutsche Nothilfe ist erstens nicht die Generalablösung von jeder anderen Spende verbunden, und zweitens besteht auch durchaus die Möglichkeit, daß große Mengen von Lebensmitteln auf die Quote angerechnet werden, zu der jeder sich verpflichtet hat.

Nach dem Weltrekordflug in den Tod

Cleveland. Auf dem Flugplatz in Cleveland wurde der alljährliche Schnelligkeits-Flugwettbewerb für Landflugzeuge um den Thompson-Preis ausgeflogen, der durch einen tragischen Unglücksfall leider stark getrübt worden ist. Der amerikanische Pilot Douglas Davis stürzte unmittelbar nach einem neuen Weltrekordflug tödlich ab. Davis hatte auf seinem Fluge die phantastische Stundengeschwindigkeit von 492,7 Kilometer erreicht und damit den bisherigen Weltrekord des Vorjahrssiegers, seines ebenfalls vor einiger Zeit tödlich verunglückten Landsmannes James Wedell, um 1,7 Stundenkilometer übertroffen, als er unmittelbar nach Ueberfliegen der Ziellinie um einen Wetterturm herumsteuern wollte und zum Schrecken der 75 000 Zuschauer mit rasender Geschwindigkeit in die Tiefe sauste. Der 35jährige Pilot konnte unter den Trümmern seiner Maschine nur noch als Leiche geborgen werden.

Deutsche Wallfahrt nach Czenstochau

In Ergänzung des Artikels, den wir unter obiger Ueberschrift brachten, erfahren wir, daß die ersten Schritte zu dieser Wallfahrt P. Hilarius Breitinger, der Seelsorger der deutschen Katholiken Posens, getan hat. Er war es, der zuerst den Gedanken einer solchen Pilgerfahrt faßte und sich darum in einem Schreiben an das Kloster wandte, um zu erfahren, ob in Czenstochau deutsche Predigten bzw. Ansprachen gehalten und deutsche Lieder gesungen werden könnten; auch unternahm er eigens eine Reise dorthin, um alles an Ort und Stelle zu besprechen.

Geschäftsjubiläum

Heute, Sonnabend, begeht der bekannte Schneidermeister Erdmann Kuntze sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Der Jubilar, der zu den treuesten Abonnenten unserer Zeitung gehört, hat sich vor dem Kriege durch seine Geschäftstüchtigkeit in kurzer Zeit den vornehmsten Kundenkreis erworben; sein Geschäft war damals das erste am Platze. Er hat es auch verstanden, trotz schwierigster Wirtschaftslage durch große Solidität seine bevorzugte Stellung zu behaupten. Herr Kuntze, dessen Geschäftsräume seit 1909 sich in der ul. Nowa 1 befinden, zählt zu seinem Kundenkreis auch Kunden aus Deutschland, die ihm bis auf den heutigen Tag treu geblieben sind. Wir wünschen dem Jubilar, daß sein langjähriges Geschäft, das einzige aus der Vorkriegszeit, sich als empfehlenswertes Unternehmen weiter des wohlverdienten Zuspruchs erfreuen möchte.

Um die Revision der neuen Postscheckgebühren

Die am 1. September von der staatlichen Postsparkasse Polens eingeführten neuen Postscheckgebühren haben nicht gerade den Beifall der polnischen Wirtschaftskreise gefunden. Auf diesbezügliche Eingaben der polnischen Wirtschaftsverbände hat nunmehr die staatliche Postsparkasse mitgeteilt, daß sie bereit ist, die neu eingeführten Gebühren einer Revision zu unterziehen, falls sie sich den Erfordernissen des Wirtschaftslebens tatsächlich hindernd in den Weg stellen sollten. Vorläufig erklärt sich die Direktion der Postsparkasse bereit, auf Wunsch des Kontoinhabers nicht den Einzahler mit Gebühren zu belasten, sondern diese Gebühren von dem Konto des Inhabers in Abzug zu bringen.

Einziehung der deutschen Dreimark- und Drei-Reichsmarkstücke

Die deutschen Dreimark- und Drei-Reichsmarkstücke werden auf Grund einer Verordnung vom 6. Juli d. J. eingezogen und gelten vom 1. Oktober d. J. ab nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel. Sie werden bis zum 31. Dezember 1934 von allen Reichs- und Landesstellen noch in Zahlung genommen und gegen andere Zahlungsmittel eingelöst. Ab 1. Januar hört die Einlösungsfrist ganz auf, so daß nur noch der Metallwert bleibt. Auch zur Erinnerung an besondere Begebenheiten geprägte Stücke werden von der Einziehung erfaßt.

Eine politische Kundgebung findet heute im Zusammenhang mit den Genfer Auslassungen des Außenministers Beck zum Minderheitenproblem um 7 Uhr abends auf dem Plac Wolności statt. Die Kundgebung soll dem polnischen Vorstoß für die Kündigung des Minderheitenschutzvertrages unterstützen.

Eine Kundgebung gegen die Sozialversicherungsmängel soll auf Betreiben der Angestellten-Berufsverbände an einem der nächsten Sonntage stattfinden.

Weitere Truppen sind heute vormittag von den Manövern zurückgekehrt. Es fand ein Vorbeimarsch vor dem Herz-Jesu-Denkmal statt.

Die Gastwirtsverbände von Posen und Bromberg haben beschlossen, eine zwangsweise Vereinigung aller Gastwirte und ihrer verwandten Berufe durchzuführen, um die technische und wirtschaftliche Entwicklung dieses Gewerbezweiges besser fördern zu können. Die gleichen Beschlüsse werden demnächst von weiteren Berufsgruppen in der Posener Wojewodschaft erwartet.

Einen Selbstmordversuch durch Erhängen machte der ul. Wyspiańskiego 35 wohnhafte Jan Luboński. Der Nagel, den der Lebensmüde in die Decke geschlagen hatte, wurde jedoch durch die Last herausgerissen, so daß L. dadurch vom Tode gerettet worden ist.

In einer Scheune bei Kobylepole sind von der Polizei auf einer Feldstreife 22 Männer ohne ständigen Wohnsitz festgenommen worden.

Einen Tobsuchtsanfall erlitt der Geisteskranke Marjan Dużyński auf dem Transport von Posen nach Kosten. Ihm mußte eine Zwangsjacke angelegt werden.

Wochenmarktbericht

Das schöne, warme Herbstwetter brachte dem Freitags-Wochenmarkt auf dem Sapiehaplatz einen guten Besuch. Angebot und Nachfrage waren zufriedenstellend, die Preise im allgemeinen wenig verändert. Man forderte für das Pfund Tischbutter 1,20—1,30, Landbutter 1—1,10, Weißkäse 25—35, das Liter Milch 18, Sahne das Viertelliter 25—35, Eier 1—1,20 die Mandel. Auf dem Fleischmarkt waren die Preise nicht verändert und sind aus dem vorigen Marktbericht ersichtlich. — Gemüse und Obst waren in Mengen zu finden; die Auswahl war überaus reichhaltig, die Preise dementsprechend niedrig. Man zahlte für das Pfund Tomaten 5—10, Schnittbohnen 15—25, Wachsbohnen 25—35, Spinat 10, weiße Bohnen 40, Kartoffeln 4, 3 Pfd. 10, Grünkohl 10, Mohrrüben 5—10, Kohlrabi 5—10, rote Rüben 5, Zwiebeln 5—10, Sellerie 10—15, Radieschen 10, Sauerkraut 5—10, saure Gurken das Stück 5—15, Gurken die Mandel 50, Pfeffergurken das Schock 75—90, Pfifferlinge 20—35, Blumenkohl 25—80, Rotkohl 15—30, Weißkohl 10—20, Wirsingkohl 20—30. Aepfel und Birnen sind auf dem Obstmarkt vorherrschend man verlangte für erstere 5—40, letztere 15—40, Pflaumen 15—30, Preißelbeeren 40—60, Weintrauben 70, Zitronen das Stück 10, Melonen 30, Hagebutten 20—25, Steinpilze 25—70, Grünlinge 15—25, Butterpilze 15—30, Reizker 0,70—1,00. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 0,75—3,50, Enten 1,50—3, Gänse 3,50—4, Perlhühner 1,70—2,80, Puten 3,50—4,50, Tauben das Paar 0,70—1,20, Rebhühner das Paar 1—1,50, Kaninchen 75—3,00. — Auf dem Fischmarkt war die Auswahl an lebender und toter Ware bedeutend, die Nachfrage zufriedenstellend; man zahlte für Hechte 1,20—1,40, Schleie 1—1,30, Karpfen 1,40, Bleie 60—80, Weißfische 50—70, Aale 1,40—1,60, Zander 2,00, Karauschen 70, Barsche 90—1,00, Wels 1,50, Krebse die Mandel 0,50—3,50, Salzheringe das Stück 10—15. — Der Blumenmarkt mit seinem großen Angebot an Herbstblumen bot ein farbenprächtiges Bild.

Lissa

100-Jahrfeier der evangelischen Kirche zu Luschwitz

k. Am Sonntag, dem 16. d. Mts., feiert die evangelische Kirche in Luschwitz den hundertjährigen Gedenktag ihrer Einweihung. Der Gottesdienst beginnt um 11 Uhr, bei dem der Herr Generalsuperintendent D. Blau die Festpredigt halten wird.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr)

Am gestrigen Ziehungstage der 4. Klasse der 30. Staatslotterie wurden folgende Gewinne gezogen:

5000 Zł.: Nr. 126 021.

2000 Zł.: Nr. 1709, 10 659, 14 235, 17 418, 101 234, 104 551, 107 289, 114 487, 114 746, 127 946, 144 763, 151 349, 159 860, 161 951.

1000 Zł.: Nr. 15 524, 20 085, 21 443, 33 238, 34 235, 35 342, 47 634, 53 380, 54 141, 54 184, 55 588, 63 119, 63 990, 67 248, 68 800, 73 904, 80 808, 83 380, 92 541, 94 923, 96 793, 101 061, 101 730, 105 842, 110 810, 117 006, 120 005, 124 860, 139 717, 144 585, 145 660, 152 738, 158 629, 161 228, 161 690, 164 434, 165 948, 169 154.

Nachmittagsziehung:

50 000 Zł.: Nr. 50 272.
15 000 Zł.: Nr. 83 917.
5000 Zł.: Nr. 138 321.

2000 Zł.: Nr. 3999, 53 870, 70 593, 71 186, 107 111, 113 956, 117 572, 117 556, 127 658, 139 821, 143 116, 145 625, 149 486.

1000 Zł.: Nr. 10 875, 11 312, 15 948, 17 341, 19 320, 27 660, 29 268, 33 497, 35 767, 47 184, 47 559, 49 235, 52 691, 53 393, 57 826, 67 793, 69 809, 70 616, 70 977, 71 582, 73 630, 75 764, 77 691, 88 816, 90 304, 90 740, 92 867, 92 968, 96 898, 98 304, 102 495, 121 868, 128 604, 134 862, 146 624, 147 231, 151 136, 156 189, 156 798, 157 300, 164 457, 165 149, 165 690.

Hauptversammlung des Deutschen Auslandsinstituts

Stuttgart, 13. September. (DNB).

Einen Höhepunkt der Veranstaltungen im Rahmen der „Stuttgarter Festwoche" bildete die feierliche Eröffnung der Jahreshauptversammlung des Deutschen Auslandsinstituts am Mittwoch nachmittag im großen Saal des Hauses des Deutschtums.

Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Strölin, eröffnete die Hauptversammlung mit einer Ansprache, in der sein besonderer Gruß den Vertretern der Reichs- und Landesbehörden galt, an ihrer Spitze dem Vertreter des Reichsministers des Innern, Staatssekretär Pfundtner, sowie Geheimrat Dr. Rüdiger vom Auswärtigen Amt. Weiterhin hieß er den Vertreter des Chefs der Marineleitung, Kapitän zur See Guse, willkommen. Schließlich gab er seiner Freude darüber Ausdruck, unter den Ehrengästen den Präsidenten der Deutschen Akademie in München, Professor Haushofer, der im Auftrag des Stellvertreters des Führers erschienen war, und den Reichsführer des VDA, Dr. Steinacher, begrüßen zu können.

Dr. Strölin teilte mit, er habe an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler die Bitte gerichtet, die höchste Auszeichnung des Deutschen Auslandsinstituts, den „Deutschen Ring", der einst dem verewigten Reichspräsidenten verliehen war, entgegenzunehmen und fortan selbst zu tragen. Unter dem Beifall der Versammlung gab er bekannt, daß der Führer und Reichskanzler, der in seinem Lebensgang selbst aufs stärkste mit dem Auslandsdeutschtum verbunden ist, sich bereit erklärt habe, den „Deutschen Ring" des Instituts anzunehmen.

Die Reihe der Begrüßungs- und Glückwunschansprachen eröffnete im Namen der Reichsregierung und im Auftrag des Reichsinnenministers Dr. Frick, Staatssekretär Dr. Pfundtner. Die Reichsregierung und der Reichsinnenminister würden die wertvolle Arbeit des Instituts auch in Zukunft unterstützen und fördern.

Darauf nahm der württembergische Ministerpräsident und Kultusminister Mergenthaler das Wort zu einer Ansprache, in der er auf die beim diesjährigen Reichsparteitag in Nürnberg mit unerhörter Wucht manifestierte Einheit der nationalsozialistischen Bewegung und des deutschen Volkes hinwies.

Es sei unsere Pflicht, das Auslandsdeutschtum mit unserer ganzen volksdeutschen Kraft zu unterstützen.

Zu diesem Zweck sei es notwendig, daß zwischen draußen und drinnen eine Übereinstimmung in der Grundhaltung bestehe.

Im Auftrag des Stellvertreters des Führers überbrachte sodann der Präsident der Deutschen Akademie in München, Professor Haushofer, herzliche Grüße und Glückwünsche. Weitere Glückwünsche übermittelte im Auftrag des Chefs der Marineleitung Kapitän zur See Guse. Als letzter sprach der Reichsführer des VDA, Dr. Steinacher.

In einem Lichtbildervortrag erstattete anschließend der Leiter des DAI Dr. Richard Csaki (Siebenbürgen) den Jahresbericht. Dabei wurde alles das hervorgehoben, was die Arbeit des DAI zum wesentlichen Inhalt hat und das in den Worten zusammengefaßt werden kann: Werbung, Unterrichtung, Erziehung und seelisch-geistige Erfassung. Der Bericht stellt als seine höchste Aufgabe heraus, im Mutterland jedem Deutschen in der Welt wieder die wahre, echte und ersehnte geistige Heimat zu schaffen.

Am Schluß des ersten Tages der Jahreshauptversammlung stand ein Vortrag von Oberpastor lic. Viktor Grüner, dem Protektor des Herder-Instituts in Riga über den „Sinn des modernen Lebensbegriffs für das Auslandsdeutschtum".

Ungarns Stellung zu den Mächten

Das Dreieck Budapest—Rom—Wien — Freundschaftliche Beziehungen zu Deutschland und Polen

Budapest, 14. September. Das der Regierung nahestehende Morgenblatt „Budapesti Hirlap" stellt in seinem Leitartikel am Donnerstag fest, daß sich die Politik der ungarischen Regierung nicht um ein Jota geändert habe. Es sei niemand in Ungarn, der die freundschaftlichen Gefühle des Duce und der italienischen Nation und deren moralische und gefühlsmäßige Güte (!) nicht kenne. (In unseren kühleren Zonen denkt man darüber wohl etwas nüchterner. Red. d. P. T.) Diese Freundschaft habe zu dem politischen

Dreieck Budapest—Rom—Wien

geführt. Die in Rom unterzeichneten Protokolle enthielten auch für Ungarn lebenswichtige Abkommen, die gleichzeitig die Grundlaze für die ungarische Außenpolitik bildeten.

Dabei dürfe Ungarn aber niemals vergessen, daß

durch die Friedensverträge zwischen Ungarn und Deutschland eine Schicksalsgemeinschaft

geschaffen wurde. Ungarn müsse sich vor Augen halten, daß das Deutsche Reich und das Deutschtum einer der wichtigsten Faktoren sei, und daß dessen Schicksal und dessen Gleichberechtigung die Gestaltung Mitteleuropas bestimme. Die ungarische Außenpolitik dürfe die Tatsache nicht aus dem Auge lassen, daß das

Hitler-Deutschland Ungarn gegenüber vor allem auch großes wirtschaftliches Verständnis bewiesen

habe und folgerichtig bestrebt sei, den deutsch-ungarischen Warenaustausch in einer für Ungarn günstigen Weise aufzubauen.

Aus all dem ergebe sich für die ungarische Politik der Schluß, daß die Außenpolitik Ungarns unter den gegebenen Verhältnissen keine andere sein könne, als auf der Grundlage der römischen Protokolle auszuharren, sowohl der italienischen Großmacht als auch dem bedrängten Oesterreich fest die Treue zu halten, dann aber durch Gesten und durch Taten

die unwandelbare Freundschaft dem deutschen Volke gegenüber

zu beweisen, dem Deutschen Reich gegenüber schon deshalb, weil Ungarn weder Gefühls- noch politische Gründe zu einer gegenteiligen Einstellung veranlassen können.

In Bezug auf Polen, meint das Blatt, sei es um so mehr erfreulich,

eine Jahrhunderte alte Freundschaft

feststellen zu können, als der polnische Staat mit der Politik Roms im vollen Einklang und zu Berlin in keinerlei Gegensatz stünde. Der zur faschistischen Großmacht führende Weg kann auch weiter führen in die Hauptstadt der anderen lateinischen Nation, und es ist

für Ungarn gut zu wissen, daß es einen Weg nach Paris gibt, und dieser Weg führt über Rom.

Daher könne Ungarn die schon lange eingeleitete italienisch-französische Verständigung mit Vertrauen erwarten, um so mehr, als der Duce verschiedentlich erklärt hat, daß ein dauernder Frieden in Europa ohne Revision der Friedensverträge undenkbar sei.

(In dieser letzten Anspielung versucht das ungarische Blatt, Herrn Mussolini auf die ungarischen Revisionsforderungen festzulegen. Wir haben erst in unserer letzten Sonntagsausgabe dargelegt, daß die Reden des italienischen Ministerpräsidenten viel zu elastisch sind, um irgendwie eine feste Bindung darzustellen. Red. d. P. T.)

Kein französisch-russisches Bündnis?

Die „Times" über Frankreichs Politik nach einem Scheitern des Ostpaktes

London, 14. September. Zum Schwinden der Aussichten für einen Ostpakt bemerkt der Pariser Vertreter der „Times", die Besorgnisse mancher Kreise vor einem französisch-russischen Bündnis dürften unbegründet sein. Die

möglichste Zusammenarbeit mit Großbritannien

bleibe einer der Hauptpunkte der französischen Politik. Nichts dürfe von Frankreich versucht werden, was Einwendungen von seiten Englands gegen eine auch nur angedeutete Einkreisung Deutschlands hervorrufen könnte. Eine Wirkung des Fehlschlages des Paktplanes werde sein, daß Frankreich

einen neuen Antrieb für eine Verständigung mit Italien

erhalte. Ferner richteten die französischen Staatsmänner ihre Aufmerksamkeit auf Mitteleuropa, dessen Organisierung nach gesunden wirtschaftlichen Richtlinien politische Vorteile haben könnte, die mindestens ebenso groß wären wie die eines Ostpaktes.

Weitere politische Tagesmeldungen im 2. Beiblatt.

Polens Politik in englischem Licht

Wie sich der „Dziennik Pozn." aus London berichten läßt, vertieft sich die für Polen günstige Wendung in der englischen öffentlichen Meinung immer mehr. Seinen Ausdruck findet dies nicht nur in der Erscheinung der finanziellen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Polen und England, sondern auch in den Aeußerungen wichtiger politischer Kreise.

Der „Daily Telegraph" veröffentlicht einen Artikel, in dem er auf den Standpunkt Polens zum Ostpakt eingeht und die Bemühungen Polens zur Sicherung des Friedens als Muster für eine zielbewußte Aktion der verantwortlichen Staatsmänner hinstellt. Ein klassisches Beispiel sei die letztens abgeschlossene polnisch-deutsche Verständigung, in der für den Korridor der Status quo auf zehn Jahre sichergestellt werde. Alle internationalen Sachverständigen hätten diesen Korridor als Ursache für einen europäischen Krieg angesehen, der unvermeidlich gewesen sei, da Kompromisse unmöglich schienen. Nach Zustandekommen der Verständigung höre man aber vom Korridor nichts mehr.

Zwei andere Zeitungen, die dem Foreign Office nahestehenden „Times" und der noch vor kurzem Polen feindlich gesinnte „Observer", schreiben, daß der polnische Antrag hinsichtlich des Minderheitenvertrages berechtigt sei.

„Splendid isolation"

Ergebnis einer Rundfrage des „Daily Expreß"

London, 14. September. Die Zeitung „Daily Expreß", die beharrlich für eine völlige politische Isolierung Englands eintritt, hatte eine Rundfrage hierüber veranstaltet, deren Ergebnis sie heute triumphierend mitteilt. Von den befragten 689 301 Personen haben 606 164, d. h. 87,9 vom Hundert, sich für völlige Isolierung ausgesprochen. Nur 13 670 Personen oder 2 vom Hundert der Befragten haben sich auf politische Verpflichtungen gegenüber anderen Ländern einlassen wollen. 9,5 vom Hundert verweigerten die Aeußerung. Die Antworten von 0,6 vom Hundert waren zu unklar, um verzeichnet zu werden.

Mazedonierführer in der Türkei

Sofia, 13. September. Wie hier verlautet, sollen der von der Polizei eifrig gesuchte Führer der revolutionären mazedonischen Organisation, Iwan Michailoff, und seine Frau Mentcha Karnitschewa die türkische Grenze bei Tirnowo überschritten haben.

Aus Przybyszewskis Gymnasialzeit

Stanislaw Przybyszewski, der in gleichem Maße der deutschen wie der polnischen Literatur angehört, ist bekanntlich ebenso wie der größte polnische Lyriker der Neuzeit Jan Kasprowicz ein Kind unsrer engeren posenschen Heimat; er stammt aus dem kujawischen Dorf Lojewo, wo sein Vater, mit einer Kinderreichen Familie gesegnet, schlecht und recht seines Amtes als preußischer Schullehrer waltete.

Im Anfang seiner literarischen Laufbahn schrieb er ausschließlich deutsch, und zwar mit durchaus originaler sprachlicher Meisterschaft. Seine bedeutenden schöpferischen Fähigkeiten mußten sich ja schließlich auch in der Handhabung des sprachlichen Werkzeugs auswirken, obwohl er eigentlich erst auf dem Thorner Gymnasium in näherre Berührung mit der deutschen Sprache gekommen war. Auf der Eigenart seines glänzenden Stils beruhte zu einem guten Teil seine Beliebtheit bei dem deutschen Lesepublikum der beiden Jahrzehnte vor Ausbruch des Weltkrieges. Heute freilich sind seine Romane — größtenteils zu unrecht — nicht mehr „gefragt". In der deutschen Literaturgeschichte wird er aber fortleben schon wegen der Rolle, die er als fruchtbarer Anreger in den Berliner Kreisen des sogenannten „Jungen Deutschlands" gespielt hat, jener Vereinigung von Literaten, die sich im Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in höchst temperamentvoller Weise für den Naturalismus in der Dichtkunst einsetzte und die durch Namen wie die Brüder Hart, Dehmel, Holz, Schlaf, Wille, Bölsche un dandere gekennzeichnet ist. Aber auch die Bedeutung Przybyszewskis für die heute besonders aktuelle Annäherung zwischen der deutschen und polnischen Kultur darf nicht unterschätzt werden, ist doch solche Annäherung in erster Linie abhängig von der richtigen Erkenntnis des Wesens der beiderseitigen Kulturen und von der Beseitigung falscher Vorstellungen hierüber. Przybyszewski ist hier der natürliche Vermittler; sein Werk, sei es in deutscher oder in polnischer Sprache geschrieben, gibt uns einen Schlüssel zum Verständnis der polnischen Psyche. Denn trotz seiner sehr engen Verbindung mit der deutschen Kulturwelt war Przybyszewski Pole reinsten Wesens und hat nie das Bewußtsein seiner völkischen Andersartigkeit verloren. Das Gefühl der fundamentalen Gegensätzlichkeit hat sich sogar mit der Zeit — namentlich nach dem Wiedererstehen des polnischen Staates — zu einer fast schroffen Ablehnung gegen das Deutschtum gesteigert und schließlich eine sehr bezeichnende Synthese in den kurz vor seinem Tode herausgegebenen höchst aufschlußreichen Erinnerungen („Meine Zeitgenossen in der Fremde") gefunden.

Hier schildert er — aus der Perspektive eines halben Jahrhunderts gesehen und darum vielleicht unter dem Einfluß seiner übermächtigen Phantasie in etwas zu krassen Farben — die seelische Pein, die ihm die erste Berührung mit dem Deutschtum bereitete; der dreizehnjährige Knabe mit sehr unvollkommenen deutschen Sprachkenntnissen befindet sich plötzlich im Thorner Gymnasium: nur die Polen sind außer ihm in der sechzig Schüler zählenden Klasse. Eine Fülle des Fremdartigen stürmt auf das überempfindliche Kindergemüt ein. Mit der der Schuljugend eigenen Rücksichtslosigkeit läßt man ihn fühlen, daß er hier ein Fremder ist, nicht nur durch seine Nationalität, sondern auch durch seine Herkunft aus einer sozialen Schicht, die bescheidener ist, als die der Mehrzahl seiner Klassenkameraden. Eine Knabenfreundschaft verbindet ihn mit einem polnischen Schulkameraden, dem Sohn einer Hebamme, der sich ebenfalls in dieser Umwelt nicht wohl fühlt und sich später das Leben nimmt aus Verzweiflung darüber, daß er nicht versetzt wurde.

Durch die langwierige Krankheit des Vaters verschlechtert sich die Vermögenslage der Familie noch mehr. Er geht daher in das Gymnasium zu Wongrowitz über, wo er zunächst bei einem Halbbruder seines Vaters, der das kleine Vorwerk Amerika bei Wongrowitz besitzt, Aufnahme findet. Ein bezeichnetes Licht auf seine Lage als Schüler des Wongrowitzer Gymnasiums wirft ein Brief aus jener Zeit an seine Eltern, den Dr. Helsztyński im Maiheft der heimatkundlichen Monatsschrift „Wici Wielkopolskie" veröffentlicht und der in Uebersetzung wie folgt lautet:

Wongrowitz, 5. Mai 1886.

Teure Eltern!

Ich bin in peinlicher Lage und weiß nicht, was ich anfangen soll. Aus Posen schickt man mir kein Geld: das Regierungsstipendium ist mir bisher nicht zugegangen, da gewisse Konferenzen noch nicht stattgefunden haben. Freischule habe ich nicht beokmmen; denn der Direktor sagte, es sei keine Stelle frei, da diese von den Lehrersöhnen besetzt seien. Ich weiß nun nicht, was ich hier machen soll! Ich habe kein Buch, die Lehrer sind ärgerlich und schimpfen. Ich brauche dringend vorläufig eine Summe, und wären es nur ein paar Mark, wenigstens für das Schulgeld; denn lange dürfen sie damit nach den neuesten Vorschriften nicht warten. Mit dem übrigen werde ich schon fertig werden; denn das Stipendium werde ich, wie mir der Direktor versicherte, Mitte oder Ende Mai erhalten. Sicher wird man es aus Posen schicken; denn die Zensur war sehr gut. Gewiß werden noch Sitzungen stattfinden. Sonst gibt es nichts Neues. Der Unterricht geht, wie es im Anfang des Quartals zu sein pflegt: Eingewöhnung in den neuen Stundenplan, dabei viel Aufgaben, viel Arbeit. Je mehr man voranschreitet, desto größer sind die Schwierigkeiten, aber in der Prima werden sie noch größer sein, und bis zur Prima ist nur ein Schritt. Schrecklich schwer fallen mir diese Nachhilfestunden, und auch Euch fällt das Zahlen nicht leicht; aber mein Gott, was soll man schon machen! Ihr meint selbst, teure Eltern, daß ich jetzt die Schule nicht abbrechen kann, denn zu allem andern bin ich ganz unfähig. Uebrigens werde ich, nachdem ich fünf Jahre im Gymnasium durchgemacht habe, die drei Jahre bis zum Abschluß auch noch durchmachen. Mit Frau Choynacka habe ich einen förmlichen Kontrakt für dieses Jahr abgeschlossen. Alle meine Schüler sind versetzt worden, einer sogar mit Prämie — es waren fünf im ganzen — zwei in die Untertertia, einer in die Quarta, einer in die Quinta und den fünften habe ich für die Sexta vorbereitet; die Prüfung hat er glücklich überstanden, was mich sehr gefreut hat, denn ich bin in den Ruf eines guten Korrepetitors gekommen. Ich habe jetzt auch Klavierstunden übernommen, um mir etwas für die Reise und andere Kleinigkeiten zu verdienen. Schrecklich schwer fallen mir diese unausstehlichen Stunden; aber legt man sich erst das Joch auf, dann zieht man auch. Ich schließe, indem ich noch einmal dringend um schnellste Uebersendung des Schulgeldes bitte, und wenigstens ein paar Mark für Bücher; vom Regierungsstipendium aber werden wir dem Vater abgeben. Indem ich den Eltern die Hände küsse, umarme ich die Geschwister und verbleibe Euer

getreuer Sohn.

Das Leitmotiv hier sind also die Geldsorgen, die ihn von frühester Jugend an begleiten und die ihn eigentlich sein ganzes Leben hindurch nicht verlassen sollten; erklärt doch in diesem Briefe schon der achtzehnjährige Jüngling mit scharfer Selbsterkenntnis sich für unfähig zum materiellen Kampf ums Dasein. Hinsichtlich der deutsch-polnischen Beziehungen ist der Brief ein interessantes Dokument dafür, daß die von gewisser deutschenfeindlicher Seite in den krassesten Farben dargestellte „Ausrottungspolitik" die preußischen Behörden nicht gehindert hat, einen begabten polnischen Schüler durch eine laufende Geldbeihilfe besonders zu fördern.

H. Braun.

Ahnen sind für den nur Nullen,
der als Null zu ihnen tritt;

Steh' als Zahl an ihrer Spitze, und
die Nullen zählen mit.

Wilh. Müller.

Kann man Obst in Erdmieten überwintern?

Viele Bauern und Kleingärtner verfügen nicht über die notwendigen Räumlichkeiten, um ihre Obsternte überwintern zu können. Die Folge davon ist, daß im Herbst große Mengen von Obst auf den Markt kommen, die zum Teil nur schwer und zu niedrigen Preisen abzusetzen sind. Deshalb wird die Feststellung allgemein von Interesse sein, daß man Obst ebenso wie Kartoffeln, Rüben usw. in Erdmieten überwintern kann. Von verschiedenen Stellen sind mehrjährige Versuche mit diesem Verfahren angestellt worden, die zu durchaus günstigen Ergebnissen geführt haben. Besonders geeignet zum Einmieten sind Aepfel, vor allem solche Sorten, die festes Fleisch und harte Schalen haben. Selbstverständlich muß das einzumietende Obst völlig gesund sein, da die Ausbreitung von Krankheiten in der Erdmiete besonders rasch vor sich geht und Kontrollmöglichkeiten, wie sie zum Beispiel im Keller bestehen, nicht vorhanden sind. Das Einmieten darf nicht sofort nach der Obsternte vorgenommen werden, sondern erst Ende Oktober bis Anfang November, wenn das Obst den sogen. Schwitzungsprozeß durchgemacht hat. Hinsichtlich der Anlage der Mieten können folgende Regeln aufgestellt werden: Die Breite soll etwa 1 Mtr., die Tiefe 30—40 Zentimeter betragen. Die Länge kann man beliebig, je nach dem verfügbaren Raum und den vorhandenen Vorräten, wählen. Das Obst wird genau so wie Kartoffeln oder Rüben pyramidenartig etwa 50 Zentimeter hoch aufgeschichtet. Als Unterlage hat sich Torfmull gut bewährt, man kann dieses auch schichtweise zwischen das Obst streuen. Wer Torfmull nicht zur Verfügung hat, kann sich aus einigen Latten ein einfaches Gerüst herstellen, womit die Miete ausgekleidet wird. Wer ein übriges tun will, der lege am Boden der Miete aus 2 Brettern einen Luftschacht an. Auch am First der Miete kann eine ähnliche Einrichtung durch Einbringen eines Langbaumes, den man nachher herauszieht, angebracht werden. Diese Dinge sind ja dem Praktiker vom Einmieten der Kartoffeln bekannt. Zur Abdeckung des Obstes kommt entweder ebenfalls Torfmull oder gesundes Stroh in Betracht, worauf dann eine Erdschicht folgt. Im Winter, wenn stärkerer Frost zu erwarten ist, wird nochmals eine isolierende Schicht von Stroh, Kartoffelkraut o. dgl. aufgebracht und darüber ebenfalls wieder Erde. Bei einwandfreier Durchführung des Einmietens sind die Verluste geringer als bei der Aufbewahrung im Keller oder in sonstigen Räumen. Als besonders vorteilhaft ist anzuführen, daß das Einschrumpfen des Obstes fast ganz vermieden wird. Die Oeffnung der Obstmieten kann von Mitte Januar ab, je nach der Witterung, erfolgen. Falls man das Obst längere Zeit in der Miete lassen will, empfiehlt sich ein Durchsortieren gegen das Frühjahr hin, wie es ja auch bei Kartoffeln üblich ist.

Heckenpflanzen und ihr Schnitt

(Gartenarchitekt Paczkowski)

Bei den heutigen hohen Preisen für Steine, Holz und Draht ist es empfehlenswert, wieder zu der altehrwürdigen Gartenhecke zurückzukehren. Sie ist die billigste Garteneinfriedigung und gibt ihm einen natürlichen, angenehmen Schutz gegen Sicht, Wind und Straßenstaub, außerdem bietet sie unseren, für den Garten so unentbehrlichen Singvögeln die beste Nistgelegenheit und Schutz vor ihren Feinden. Bei sachgemäßer Behandlung ist sie sehr langlebig und erfordert keine kostspieligen Reparaturen und Erneuerungen, zudem ist sie entschieden schöner als die steifen Lattenzäune oder als die toten Drahtgitter und wird mit zunehmendem Alter besser und wirkungsvoller.

Damit sich die Hecke gut entwickeln kann und wir unsere Freude daran haben können, ist es wie bei allen Gartenkulturen erforderlich, daß wir den Pflanzenboden gut vorbereiten. Das geschieht in der Weise, daß wir ihn zwei Spaten tief umgraben, und zwar so, daß der gute Boden oben bleibt, wobei gleichzeitig eine ausreichende Düngung erfolgt; bei schlechtem, minderwertigem Boden muß Komposterde zugesetzt werden. Zweckmäßig ist es, vor dem Pflanzen drei bis vier Drähte an einfachen Holzstielen zu ziehen, die bis zur vollen Entwicklung der Heckenpflanzen dem Garten als Einfriedigung, als Schutz dienen. Die Drähte läßt man in die Hecke einwachsen, um sie noch undurchdringlicher zu machen, wobei ein Stacheldraht besonders geeignet ist.

Bei der großen Reichhaltigkeit der Heckenpflanzen kann man für jede Bodenart und für verschiedene Verwendungszwecke etwas Passendes finden. Es gibt auch Nadelhölzer, die man hierzu gebrauchen kann, die auch im Winter Deckung gegen Wind, Schnee und Sicht gewähren und unser Auge erfreuen. Die Pflanzung kann vom Herbst, während des Winters bei offenem Boden, bis zum Frühjahr erfolgen. Bei leichten Böden ist die Herbstpflanzung jedoch entschieden vorzuziehen. Nadelhölzer lassen sich im Frühjahr bis zum Beginn des Triebes, also ungefähr Mitte April bis Mitte Mai und dann wieder von ungefähr Mitte August ab, verpflanzen. Die wüchsigste und beste aller Heckenpflanzen ist und bleibt der Gemeine Weißdorn (Crataegus monogyna). Mit seiner scharfen Bedornung gibt er die beste Schutzhecke. Er nimmt mit allen Böden vorlieb, wenn er auch einen kräftigeren, feuchteren vorzieht. Er läßt sich gut zu Hecken schneiden.

Die jungen Heckenpflanzen werden in den Baumschulen billig herangezogen. Man rechnet auf das laufende Meter zehn Stück, die man doppelreihig pflanzt. Von größerem Pflanzmaterial berechnet man die Anzahl so, daß die Seitentriebe sich berühren, um sofort einen dichten Abschluß zu bilden. Im Sommer ist der Streifen in den beiden ersten Jahren zu hacken und zu lockern, auch von Unkraut zu reinigen; später ist dies nicht mehr nötig, da die Hecke selbst genug Kraft hat, das Unkraut zu unterdrücken. Im Winter nach der Pflanzung schneidet man die jungen Setzlinge auf ungefähr zehn Zentimeter zurück und erzielt dadurch einen kräftigen Antrieb. Um ganz schmale und dichte Hecken zu bekommen, kann man die jungen Triebe im Sommer durcheinanderflechten. Soll eine Hecke gut werden, muß sie gleich von Anfang an jedes Jahr sorgfältig und gleichmäßig beschnitten werden, sonst geht sie in die Höhe und wird unten kahl; auch empfiehlt es sich, sie unten 40 und oben 25 Zentimeter breit zu halten. Um sie richtig zu ziehen, schneidet man sie im Sommer mit der Heckenschere; der Schnitt kann auch im Winter erfolgen. Durch den regelmäßigen Schnitt erlangt man eine dichte, auch unten undurchdringliche Hecke, da durch den Rückschnitt sehr viele Augen zum Austreiben gebracht werden. Sollten sich trotzdem Lücken oder schwache Stellen später bilden, grabe und dünge man diese Stellen und besetze sie mit recht kräftigen Heckenpflanzen; zur Nachpflanzung eignet sich besonders auch der Bocksdorn. Aehnlich wie Weißdorn sind Weißbuche, Kreuzdorn und Feldahorn.

Die Weißbuche oder Hainbuche (Carpinus betulus) gehört mit zu den besten Heckenpflanzen, da sie jeden Schnitt gut verträgt und selbst in weniger gutem Boden kräftig gedeiht.

Der Kreuz- oder Rotdorn (Crataegus monogyna Kermesiniplena) ist wie der Weißdorn zu behandeln, zeichnet sich durch seine schönen dunkelrot gefüllten Blüten aus.

Der Feldahorn (Acer campestre) eignet sich gut zu mittelhohen Hecken, da er schon von Natur aus von unten auf strauchig wächst.

Ligustek oder Rainweide (Ligustrum vulgare) ist eine sehr gebräuchliche Heckenpflanze. Sie wächst noch gut auf geringerem Boden, auf dem Weißdorn und Weißbuche nicht mehr gut fortkommen, bleibt aber niedriger, ist mehr Zierhecke als Schutzhecke. Der Liguster verträgt jeden Schnitt gut und kann dadurch in rechter Form gehalten werden. Eine weitere gute Eigenschaft besteht darin, daß seine dunkelgrüne Belaubung sich in gelindem Winter sehr lange hält.

Zu höheren Einfassungen eignen sich noch Akazie, Bocksdorn, Feldrüster und Rottanne.

Die Akazie (Robinia pseudoacacia) ist recht gut verwendbar auf sandigem, unfruchtbarem Boden. Sie fügt sich der Heckenbildung. Ihre scharfen Dornen machen sie für größere Schutzhecken besonders wertvoll; sie ist schnellwachsend.

Der Bocksdorn (Lycium barbarum) ist nur für ärmsten Sandboden brauchbar, wo er dichte Hecken bildet, während er auf gutem Boden schlecht gedeiht und Lücken bildet. Da er sehr wuchert und sich sehr ausbreitet, muß er kräftig im Zaume gehalten werden. Er wird auch zu Lauben und Wandbekleidungen benutzt.

Die Feldrüster (Ulmus campestris) wächst vorzüglich auf trockenem Boden, sogar im Schatten. Durch regelmäßigen Rückschnitt lassen sich von ihr gute, niedrige Hecken heranziehen.

Die Rottanne (Picea excelsa) bildet namentlich in Gebirgsgegenden, aber auch in anderen Gegenden, die von Rauch nicht leiden und kräftigen Verwitterungsboden besitzen, sehr schöne, immergrüne Hecken, welche nur mit den Jahren etwas breit werden. Durch alljährlichen Schnitt im Winter oder im zeitigen Frühjahr lassen sich ganz dichte Hecken erzielen. Zu beachten ist besonders, daß die Mitteltriebe im Wachstum zurückgehalten werden, um unten eine reiche Verzweigung zu erhalten.

Ein gefährlicher Feind unserer Rosen

Maria Walter-München.

Wohl jeder Gartenbesitzer möchte sich jetzt nach all den vielen Arbeiten, die ein Garten mit sich bringt, ausruhen und sich erfreuen an der leuchtenden Pracht, die in diesen Wochen das Auge immer aufs neue entzückt. Und doch ist es nicht ratsam, sich sorgloser Ruhe hinzugeben; denn manche gefährliche Krankheit bedroht gerade zu dieser Zeit unsere Zierpflanzen.

So ist es insbesondere der Rosenmeltau, der sich jetzt deutlich bemerkbar macht. Es ist dies bekanntlich eine pilzliche Erkrankung, die sowohl ober- wie unterseits an den Blättern der Rosen ausgedehnte mehlartige Ueberzüge erzeugt. Nicht selten tritt der Pilz auch an den Blütenstielen, Knospen und Blütenachseln auf, wobei er fast krustenförmige oder filzige, schließlich braunwerdende Beläge bildet.

Interessant sind die bekanntgewordenen Beobachtungen über die Beziehungen zwischen Standort und Stärke des Meltaubefalls. An warmen Süd- und Südostwänden und da, wo Tropfwasser vom Dach herabträufeln kann, tritt diese Rosenkrankheit mit Vorliebe auf, hingegen an weniger sonnigen bzw. gegen allzu starke Besonnung geschützten Standorten ist der Befall ein geringerer. Es wird angenommen, daß an starkbesonnten Standorten die Transpiration der Blätter derart gesteigert wird, daß die Spannkraft der Zellen nachläßt und daß diese Erschlaffung des Gewebes begünstigend für die Ansiedlung und Ausbreitung des Pilzes wirkt.

Außer guten Standortsverhältnissen ist auch reichliche Nahrungszufuhr von größter Bedeutung. Die Rose verlangt einen lehmigen kalk- und nährstoffreichen Boden. Als mineralische Grunddüngung sind im Herbst zunächst 200—300 Gr. kohlensaurer Kalk pro Quadratmeter zu verabfolgen, die je nach dem Kalkzustand des Bodens alle 3–4 Jahre zu wiederholen ist. Außerdem sind noch 20—30 Gramm 40prozentiges Kalisalz pro Quadratmeter zu geben. Dem hohen Magnesia-Bedürfnis der Rosen ist dadurch Rechnung zu tragen, daß man an Stelle von 40prozentigem Kalisalz eine entsprechende Menge von Kalimagnesia verabreicht. Außerdem wird kurzer Stallmist, Kompost oder Huminal untergegraben. Vor zu später Düngung wird gewarnt, da sonst das Holz schlecht ausreift. Im Frühjahr, und zwar etwa im März, gibt man je Quadratmeter 10—15 Gr. Hakaphos in trockener Form und hackt das Düngemittel ein. In Abständen von etwa drei bis vier Wochen ist diese Gabe zu wiederholen. Mit der Düngung ist Anfang August aufzuhören.

Einer zweckmäßigen Düngung kann jedoch nur dann Erfolg beschieden sein, wenn beim Pflanzen der Rosen keine Fehler gemacht werden. Ob im Frühjahr oder im Herbst gepflanzt werden soll, hängt von den jeweiligen Verhältnissen ab. In klimatisch günstig gelegenen Gebieten, bei nicht stauender Nässe und trockenem, lockerem Boden ist zur Herbstpflanzung dann zu raten, wenn die frisch gepflanzten Rosen über den Winter mit Stroh und Reisig zugedeckt werden. In klimatisch ungünstig gelegenen, rauhen Gebieten, ferner in Gegenden mit hohem Grundwasserstand oder höherer natürlicher Feuchtigkeit des Bodens muß dagegen die Frühjahrspflanzung als die einzig richtige empfohlen werden.

Alle diese Erfahrungen und Maßnahmen sind zu beachten, um dem Auftreten des Rosenmeltaus vorzubeugen. Als direkte Bekämpfung im Sommer hilft wiederholtes Bestäuben mit feinst gepulvertem Schwefel mittels eines Verstäubers oder Bespritzen mit Solbar, das sich sehr gut bewährt hat. Da allem Anschein nach der Krankheitserreger in den Knospen überwintert, sind im Herbst alle meltaubehafteten Triebe und Triebspitzen wegzuschneiden und zu verbrennen.

Soll und kann man Pferde mit Kartoffeln füttern?

Die Frage der Verwendung von Kartoffeln als Vollfutter für Pferde steht in diesem Jahre im Brennpunkte des allgemeinen Interesses, da infolge der Trockenheit die Ernteerträge in Hafer und Gemenge gegen andere Jahre weit zurückblieben und da nach Ansicht mancher Landwirte die diesjährige Kartoffelernte nicht sehr haltbar sein wird.

Die Entscheidung, ob man Kartoffeln an die Pferde verfüttern soll, ist eine Rechenaufgabe, die jeweils der Rechenstift entscheiden muß. Der Marktpreis der Kartoffeln, die Qualität der Ernte, die Abfuhrkosten und dgl. einerseits, die Futtermittelpreise, Schrotunkosten und dgl. andererseits, sind die Unterlagen dieser Rechnung. Soweit man heute die Marktlage, die Qualität und Quantität der Kartoffelernte beurteilen kann, wird in den meisten Fällen der Rechenstift für die Verfütterung der Kartoffeln in der eigenen Wirtschaft entscheiden.

Die Frage, ob man bei Pferden eine Kartoffel-Vollfütterung durchführen kann, ohne den Tieren an Gesundheit und Kraft Abbruch zu tun, ist nach den jahrelangen, meist in Großbetrieben gewonnenen Erfahrungen restlos zu bejahen. Die oft geäußerte Ansicht, daß Pferde die Kartoffelfütterung nicht vertragen und darmkrank würden, oder daß die Tiere zwar dick und fett aussähen, aber keine Kraft hätten, sind falsch. Das Füttern mit Kartoffeln ist gefahrlos, vorausgesetzt, daß bestimmte, für jede Fütterung gültige Grundsätze und ein Maximum in der Kartoffelfütterung eingehalten werden. Jeder Futterwechsel muß allmählich erfolgen und darf nicht gleich mit dem erfahrungsgemäßen Maximum einsetzen. Jedes Futter muß gesund an gesunde Tiere verfuttert werden. Bei vernünftiger Verfütterung gesunder Kartoffeln an gesunde Pferde wird kein Tier Schaden erleiden, dagegen kann kein gesundes Pferd kranke Kartoffeln und kein krankes Pferd gesunde Kartoffeln vertragen.

Man kann die Kartoffeln in rohem, gedämpftem oder verflocktem Zustande verfüttern.

Bei der Fütterung von rohen Kartoffeln ist zu beachten, daß die Kartoffeln gesund und gut gewaschen sind, daß die Maximalgrenze von etwa 25—30 Pfund pro Pferd und Tag nicht überschritten wird und die Kartoffeln mit einer genügenden Menge Wasser gefüttert werden. Bei Pferden, die von Jugend auf an rohe Kartoffeln gewöhnt sind, kann das angegebene Maximum sogar überschritten werden. Genügend Rauhfutter in Form von Heu oder gutem Futterstroh verhindert ein Laxieren der Pferde und versorgt sie mit dem nötigen Eiweiß.

Will man aber sicherer gehen, so verfüttert man die Kartoffeln in gedämpftem Zustande. Hierbei ist zu beachten, daß die Kartoffeln gesund und sauber sind, daß jeden Tag frisch gedämpft wird, daß die Krippen und vor allem die Futterkästen zwecks Verhinderung von Bakterienentwicklung täglich gereinigt werden und daß ein Maximum von 40—45 Pfund pro Pferd und Tag nicht überschritten wird. Manche Landwirte feuchten auch die gedämpften Kartoffeln bei der Fütterung an. Die genügende Menge Rauhfutter erfüllt den gleichen Zweck wie bei der Verfütterung roher Kartoffeln.

Will man ganz sicher gehen, so verfüttert man die Kartoffeln als Flocken. Natürlich sind die Kosten dieser Kartoffelfütterung höher als bei der Fütterung roher oder gedämpfter Kartoffeln, aber die Gefahrlosigkeit, Verwendungsmöglichkeit und Haltbarkeit dieses Futters macht die Kosten wahrscheinlich bezahlt, zumal da in diesem Jahre die Haltbarkeit der Kartoffeln angezweifelt wird und weil jeder Landwirt Gelegenheit finden kann, seine Futterkartoffeln in einer Flockerei zu trocknen. Die Verfütterung von Kartoffelflocken birgt keinerlei Gefahren in sich und bedarf daher auch keiner Angabe einer Maximalgrenze.

Ob man also Kartoffeln als Vollfutter für seine Pferde verwenden soll, entscheidet jeweils der Rechenstift. Daß man aber Kartoffeln in rohem oder gedämpftem oder verflocktem Zustande als Vollfutter für Pferde ohne jede Gefahr verwenden kann, das hat die Erfahrung seit langem entgegen den vielfach geäußerten Bedenken restlos bejaht.

Leo Lenartowitz.

Fußstapfenbeseitigung vor der Drillmaschine

Die namentlich bei Anwendung von Druckrollen so lästigen Fußstapfen der Zugtiere vor der Drillmaschine lassen sich auf folgende einfache Weise leicht beseitigen: Man befestigt eine starke Kette mit beiden Enden an der Achse des Drillmaschinenvorderwagens, möglichst nahe den beiden Rädern, und läßt das Mittelteil der Kette im Bogen soweit herabhängen, daß es als Kettenschleife wirkt. Diese Vorrichtung ist besonders bei schmaleren Drillmaschinen zu empfehlen, die die Zwischenschaltung einer kleineren Egge nicht zulassen. Auf nicht zu schweren Böden werden die Tritte so gut eingeebnet, daß jedes Korn ein gutes Saatbett findet. Selbst wenn nach Druckrollensaat nicht geeggt wird, bleibt kein Korn obenauf liegen.

Noth.

Rundfunk des Bauern

Montag: Deutschlandsender 8.00: Der Bauer und sein Hof, die Handelspolitik des deutschen Bauerntums und die europäische Bauernidee.

Dienstag: Hamburg 5.45: Bücher für Landwirte.

Mittwoch: Breslau 11.45: Der deutsche Bauernkrieg.

Donnerstag: Köln 17.40: Seltsames von Donner und Blitz.



Gardinen
Steppdecken
Ausstattungen
in Bett- und Leibwäsche

Wäschefabrik
Leinenhaus

J. Schubert Poznań
ul. Wrocławska 3.



Achtung, Geschäftsleute!

Nur wer ordnungsmäßige Bücher führt, kann erfahrungsgemäß auf gerechte Steuerveranlagung rechnen. Darum wendet Euch wegen Anlage, Führung und Kontrolle der Bücher, Aufstellung der Jahresabschlüsse und Bilanzen, Steuer-Deklarationen und Reklamationen an den Fachmann

M. Gerstenkorn,
Poznań, Poznańska 60

Wer für seine Gesundheit sorgt, sollte für einen Krankheitsfall vorsorgen.

Die erste in Polen konzessionierte

Towarzystwo Ubezpieczeń Wzajemnych na Wypadek Choroby

(koncesj. przez M. Skarbu (L. U. U. 2751/2/34) z dnia 7 lipca 1934 r.)

versichert jeden für Krankheitsfälle. Der Versicherte genießt ärztlichen Beistand bei dem von ihm gewählten Arzt in dessen Privatempfangszimmer. Der Versicherte erhält Arzeneien in jeder Apotheke. Der Versicherte wird im selbstgewählten Krankenhaus untergebracht.

Die Gesellschaft bezahlt 75% sämtlicher Kosten.

Für einen geringen Monatsbeitrag ist Ihre Gesundheit sichergestellt. Versicherten, die im Verlauf des ganzen Kalenderjahres keinen Gebrauch von den Leistungen gemacht haben, erhalten einen Teil der gezahlten Beiträge zurück.

Informationen erteilt: **Towarzystwo Ubezpieczeń Wzajemnych na wypadek choroby w Warszawie, Oddział w Poznaniu, Pocztowa 31 a,** W. 12, Tel. 35-58 sowie die Filialen und Agenten der Gesellschaft auf dem Gebiet der Wojewodschaft. Schriftliche Anfragen erledigen wir umgehend.

Nur zł 4,— monatlich

kostet das

„Posener Tageblatt“ für Selbstabholer

in unseren nachstehenden Ausgabestellen:

In **Bentschen:**	Frl. Marg. Matschke,
In **Birnbaum:**	Herr Herbert Zarling, Aleje Lipowe 33,
In **Bojanowo:**	Herr M. Bernhardt (Druckerei), Rynek 18,
In **Czarnikau:**	Herr J. Deuß, Rynek 2,
In **Czempin:**	Frl. A. Walter, ul. Kościelna 15
In **Duschnik:**	Herr K. Neumann,
In **Gnesen:**	Herr Kietzmann, Kolonialwarengeschäft, Mieczysława 8
In **Jarotschin:**	Herr Rob. Boehler, Krakowska 11 a,
In **Kosten:**	Herr B. Fellner, ul. Poznańska 2,
In **Lissa:**	Buchhandl. Eisermann, T. z o. p., ul. Komeńskiego 31,
In **Mur.-Goslin:**	Frau Rödenbeck (Papiergeschäft)
In **Neutomischel:**	Herr R. Seeliger,
In **Ostrowo:**	Herr W. Guhr, ul. Zdunowska 1,
In **Obornik:**	Herr Kaufmann J. Klingbeil Rynek 4,
In **Pinne:**	Herr Leonhard Steinberg, Rynek 6 a,
In **Pudewitz:**	Frau Biernacka, ul. Kostrzyńska 3,
In **Rawitsch:**	Herr U. Kortsch, Rynek 12/13 (bisherige Geschäftsstelle der Raw. Zeitung),
In **Rackwitz:**	Herr Otto Grunwald,
In **Ritschenwalde:**	Herr W. Hoppe, Rynek 4,
In **Rogasen:**	Herr Jul. Fiebig (Buchhandlung),
In **Rostarzewo**	W. Hildebrandt, Kolonialwarengeschäft.
In **Samter:**	Herr Józef Groszkowski, ul 3 Maja 1,
In **Schokken:**	Frl. A. Rude, Papiergeschäft,
In **Schroda:**	Herr Karl Seifert, Wałowa 3,
In **Schwersenz:**	Frau Angermann (Papiergeschäft),
In **Tremessen:**	Herr Paul Tischler, pl. Kilińskiego 9,
In **Wollstein:**	Buchhandlung E. J. Scholz Wwe.
In **Wongrowitz:**	Frau E. Technau,

In obigen Ausgabestellen erhalten Sie das Posener Tageblatt noch am **Erscheinungstage.**

(Bei Bestellungen durch die Post erhalten Sie das Tageblatt bekanntlich einen Tag später.)

Alle Ausgabe-stellen nehmen auch Anzeigen-Aufträge zu Originalpreisen entgegen.

Das war noch nie dagewesen!



Infolge der Krisis erhält jeder umsonst! Schreckschuß-Browning, Dz. U. P. 2341, mit 150 Patronen, zu einer Uhr aus französ. Golde, Schweiz. System „Anker“ mit Dauerglas u. 5jähr. Garantie für zł 7.95, bess. Qual. zł 9, 12, 15, mit dreifach. Mantel gedeckt „Ank.“ zł 12, 14, 16, 18 and 25, extra flach, zł 14, 16, Armbanduhren für Herren oder Damen zł 9.95, 12, 16, 18 u. 25. Vergold. Uhrenanh. zł 2, 4, 6. Wecker zł 10, 12, 15. Ohne Risiko! Bei Nichtgefallen schicken wir das Geld zurück. Auf schriftliche Bestellungen erfolgt Postversand. Bitte adress.: **Szwajcarska Fabryka zeg. R. Golde, Warszawa, Leszno 60** 5.

Büroräume

Parterre, I., II., III. Etage, modern ausgebaut, Zentralheizung usw., für Kontor, Lager, Arzt, Rechtsanwalt passend, beste Geschäftsgegend, zu vermieten. Näheres:

Pelzwaren-Magazin B. Schultz
Poznań, ul. Br. Pierackiego 16.

Zeitungsmakulatur

wieder vorrätig.

Kosmos Sp. z o. o. Poznań
Zwierzyniecka 6.

IHR VORTEIL

ist, wenn Sie ihre Möbel direkt beim Fabrikanten kaufen!

Heinrich Günther

Tischlermeister
MOBELFABRIK SWARZĘDZ
Ausstellungsraum: Markt Nr. 4
:-: Fabrik: Bramkowa 3. :-:

Damenhüte *Neueste Modelle*

C. Janiszewska
ul. Nowa 8 (Bazar)
Reelle Bedienung. Niedrige Preise.

PELZWAREN
E. LEHMANN

Poznań, ul. Wrocławska 18.
Gegr. 1875. — Telefon 2295.
Anfertigung vornehmer u. gediegener Pelzbekleidung in eigener Werkstatt.
Ständig großes Lager in allen Arten von Fellen und fertigen Stücken.

Gewissenhaften

Klavier-Unterricht

erteilt
Anni Glowinski staatlich geprüfte Lehrerin
Wały Zygm. Augusta 2, Wohn. 3.

Zahnärztliches Institut

Poznań, Plac Nowomiejski 10a
Tel. 10-36 Tel. 10-36
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

BELEUCHTUNGS-KÖRPER

Grosse Auswahl
Billigste Preise
NEON-REKLAMEN
RADIO
Elektrische Licht- und Kraftanlagen
„STRZAŁA“
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 20.
Telefon 50-65. Telefon 50-65.

Wir empfehlen ganz besonders preiswert:
Uspulun Saatbeize — Germisan — Kupfervitriol — Ziarnik — Formalin 40%.
Drogerja Warszawska, Poznań, 27 Grudnia 11.

Postkarten

Gratulationskarten
Patentbriefe
Schreibwaren
F. Kostrzyński,
Poznań,
ul. 27 Grudnia 20. I.
Luxuspapierwaren engros.

Haushaltungskurse Janowitz

Janówiec, pow. Żnin

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerinnen.

Gründliche Ausbildung im Kochen, Backen, Schneidern, Weißnähen, Plätten usw.

Schön gelegenes Heim mit großem Garten. Elektrisches Licht. Bäder.

Der volle hauswirtschaftliche Kursus dauert 6 Monate. Er umfaßt eine Kochgruppe und eine Schneidergruppe von je 3 Monate Dauer.

Ausscheiden nach 3 Monaten mit Teilzeugnis für Kochgruppe oder Schneidergruppe möglich.

Der Eintritt kann zu Anfang jeden Vierteljahres erfolgen.

Beginn des nächsten Kursus am 3. Okt. 1934
Pensionspreis einschließlich Schulgeld 80 zł monatlich.

Auskunft und Prospekt gegen Beifügung von Rückporto.

Die Leiterin.

Tapeten

Goldleisten
Linoleum
Kokosläufer
Wachstuch
empfiehlt
zu billigsten Preisen
Centralny Dom Tapet
Sp. z o. o.
ul. Br. Pierackiego 19

Dekorationskissen



Oberbetten, Unterbetten, Kissen

Fenster-Glas

aller Art
Spiegel-Leisten für Rahmen und Tapeten
empfiehlt günstig
Glas-Großhandlung
Inh.: J. Jóźwiak
Poznań, Półwiejska 9
Engros! **Tel. 22-26** Detail!
Wir nehmen Gutscheine der Gesellschaft „KREDIT“ und Investierungsbons in Zahlung.

Für Eltern u. Lehrer!

Das Buch der

Kinder-Beschäftigungen

von **Johanna Huber.**

Preis zł 8,80.

Mit über 100 Abbildungen.

Aus dem Inhalt:

Bauspiele
Legespiele
Flechten
Falten
Modellieren
Naturspielzeug
Spritzmalerei
Arbeiten aus Wolle
Puppenschneiderei
Ausstattungsarbeiten
und **vieles andere.**

Vorrätig in der Buchdiele der
Kosmos Sp. z o. o., Buchhandlung
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr. Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.



in solider Ausführung zu den billigsten Preisen empfiehlt
J. BARANOWSKI
Poznań, Podgórna 13.

Überschriftswort (fett) .... 20 Groschen
jedes weitere Wort .... 12 „
Stellengesuche pro Wort .... 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt schnell und billig die Kleinanzeige im Posener Tageblatt.

Drillmaschinen
Original „Dehne", „Saria" u. „Ventzki" haben wir sehr billig abzugeben.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań, ul. Wjazdowa 3.
Maschinen-Abteilung

Günstige Gelegenheit!
Damen-Sommermäntel, Herren-Mäntel, Anzüge, Hosen, Arbeitskleidung, zu noch nie dagewesenen billigen Preisen, nur
Konfekcja Męska
Poznań,
Wrocławska 13.
Bitte auf Firma genau zu achten.

Darwintulpen-Zwiebeln
100 Stück 6,— zł, hat abzugeben.
Dom. Chraplewo
p. Wąsowo.

KARTOFFEL
Dämpfer
Kessel
Dampfanlagen
Quetschen
und Rüben-Schneider
Stärkewagen
Sortier-cylinder
billigst
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Kaffee, Tee Kakao Schokolade Konfekt
in allen Preislagen
J. Stoiński, Poznań,
ul. Pierackiego 13,
Ecke św. Marcin



„ERIKA"
die beste deutsche
kleine Schreibmaschine
offeriert mit Garantie für
zł 380.—
Skóra i S-ka,
Poznań,
Aleje Marcinkowskiego 23.

Zu herabgesetzten Preisen
Stabeisen,
T-Träger,
Bleche,
Bandeisen,
Pflugschare,
Zinkbleche,
Nägel und Ketten,
Schrauben und Nieten,
Strohpressendraht,
Fensterbeschläge,
Türbeschläge,
Eiserne Bettgestelle,
Eiserne Öfen,
Rohre und Knie,
Kochherde,
Milchkannen,
Weck-Einkochapparate,
Weck-Einmachgläser,
Wasch- u. Badewannen,
Emaillierte Geschirre,
Aluminium-Töpfe
empfiehlt
Jan Deierling,
Eisenhandlung
Poznań, Szkolna 3.
Tel. 3518 und 3543.

Nachtigal-Kaffee
in Originalpackungen zu Originalpreisen
wieder zu haben
bei Zuwadzki
Drogerie
Poznań
ul. Krasińskiego 4.

Habe billig abzugeben:
Dampf- und Motordreschsätze Breitdresch-Maschinen
G. Scherfke
Maschinenfabrik
Poznań.

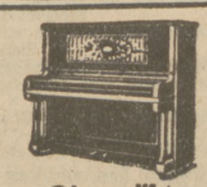
Lederwaren



Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ul. Nowa 1.

Damen-Hüte
in Samt, Velour u. Filz
die letzten Neuheiten,
zu billigen Preisen
E. Reimann
Poznań, ul. Półwiejska 38.
Tel. 3866
Umarbeitungen nach neuesten Formen.

Rostfreie
Messer u. Gabeln
Aluminium-Geschirre.
Grosse Auswahl!
Billigst bei
B. Ziętkiewicz
Spezialgeschäft für
Haus- und Küchengeräte.
Poznań, Nowa 8.
Gegründet 1885.
Telefon 3565.



Die größte Pianofabrik B. Sommerfeld
liefert neue Pianos bei Anzahlung von 300 zł an. Niedrige Preise. Langjährige Garantie. Fabriklager Poznań, ul. 27 Grudnia 15.

Wäschestoffe



Leinen-, Einschütte-, Wäschestoffe, Bettwäsche-Stoffe, Wäsche-Seide, Handtücher, Schürzen-Stoffe, Flanells empfiehlt in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen
J. Schubert
vorm. Weber
Leinenhaus u. Wäschefabrik
Poznań
nur
ul. Wrocławska 3.

Danziger-Herrenzimmer
sehr reich geschnitzt, zu verkaufen.
Starbowa 4, Part. links.

Antike-Möbel
Mahagoni, Birke, Bilder, Kronleuchter, englische Standuhr, altes Porzellan zu verkaufen.
Starbowa 4, Part. links.

Ca. 900 Zentner sehr gut ausgereifte
Zwiebeln
zu verkaufen.
Erxleben
Stalmirowiec,
pow. Inowrocław.

Spiegelkarpfen
einjährige, abzugeben.
Klappradt, Swarzędz.

Staubsauger
fast neu, Marke Progreß, mit allem Zubehör billig zu verkaufen.
Schapira, Luboń,
ul. Chudzickiego 21.

Zur Herbstbestellung
empfehle zu herabgesetzten Preisen
Ein- und Mehrscharpflüge
Original Ventzki u. Sack sowie deren Ersatzteile
Schare, Streichbretter, Sohlen usw.
Paul G. Schiller,
Poznań
ul. Gajsiorowskich 4a.
Tel. 6006.

Motorrad
Sarolea, 350 ccm, elektr. Licht, guter Zustand, billig.
Nowacki, Swarzędz,
Dąbrowskiego 10.

Bandsäge
800 m. Kippisch. Hobel-, Abricht- u. Spundmaschine. Baujahr 1928, billig zu verkaufen.
Mickiewicza 15,
vorm. „Ina".

Verschiedenes

Fabrik-Schornsteinbau
und Reparaturen, führt aus
Franciszek Pawłowicz
Poznań-Zegrze
Poznańska 20.

Herbst- und Winter-
Garderobe
reinigt und färbt
Chem. Reinigung und Färberei
Probstel
ul. Strzelecka
„ Podgórna 10
„ Fr. Ratajczaka 34
„ Dąbrowskiego 12
„ Kraszewskiego 17

Ballon- und Halb-Ballon-Fahrräder
in bester Ausführung billigst
MIX
Poznań, Kantaka 6a.

Frisierbedarfe
Haarklemmer, 12 Stück 30 gr, Haarspangen 15 bis 30 gr, Rollenzangen 60—90 gr, Haarwickler, Kart. 30 gr, Haarwickler, Dutzend 2.40 zł, Wasserwellenkamm 2.60 zł, Ondulationshauben 1.— zł, Schleier 0.60 bis 1.20 zł, Haarnetze 25 gr, Haarnadeln 20 gr, Brenneisen 40 gr, Ondulierscheeren 1.— zł, Brennlampen 1.90 zł
St. Wenzlik
Poznań
Al. Marcinkowskiego 19.

Andenken von Posen Geschenkartikel
große Auswahl
Niedrige Preise.
Alfa, Szkolna 10.

Bekannte
Wahrsagerin Zaretti sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13.
Wohnung 10, Front.

Zagłoba
Frühstücksstube.
Wielkie Garbary 37.
Gutgepflegte Getränke.
Gemütlicher Aufenthalt.
Billige Preise.

Damenpelze
Pelzfutter, verschiedene Felle für Besatz u. Pelzreparaturen, empfiehlt das durch niedrige Preise bekannte
Spezial-Pelz-Magazin St. Piotrowski
Poznań, Szkolna 9.

Aesthetische Linie ist alles!
Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut zugepaßtes Korsett, Gesundheitsgürtel. Unbequeme Gürtel werden umgearbeitet.
Korsett-Atelier
von Anna Witkoś
pl. Wolności 9

Herren- u. Damen-Pelze
fertigt nach Maß, modernisiert und repariert
Urbański
Al. Marcinkowskiego 18.
I. Etage.

Maschinen-Abschriften
deutsch-polnische Übersetzungen werden billigst ausgeführt. Offert. unt. 396 a. d. Gesch. d. Ztg.

Schuhe
für Damen, Herren und Kinder nach Maß fertigt an sowie sämtliche Reparaturen führt billigst aus
E. Lange, Poznań
Wolnica 7. 1 Treppe
Orthopädische Schuhe.

Wanzenausgasung
Einzige wirksame Methode. Töte Ratten usw.
Amicus, Poznań,
Rynek Łazarski 4. W. 4.

Ekspresdruk
jetzt Mielżyńskiego 22, druckt alles, eilige Drucksachen sofort

Messungen
Parzellierungen, Ausschließungen von Art. 4 und 5 führt aus
Ing. M. Podhorecki
Poznań
Zwierzyniecka 8.
Tel. 6560.

Wer übernimmt
Annahme
für die Färberei und chemische Waschanstalt Kerger, Wągrowiec, bei hohem Rabatt.

Umfassonieren
Umarbeiten v. Damen-, Herrenhüten 1.50. Neuestes Journal. Krawatten reinigung.
Hain
Pl. Sapieżyński 1, im Hofe.
Łazarz, Marsz. Focha 35,
Eing. Gajsiorowskich.
Jeżyce, Szamarzewskiego 1, Ecke Kraszewskiego.

Targ Amerykański
Stary Rynek 10.
Sämtliche Galanteriewaren, Schulartikel, Wäsche, Herrenartikel, Toilettenartikel.
Engros   Detail.

Nähen
und Zuschneiden, gut, billig.
Kantaka 5, Wohnung 18.
Auswärtigen Wohngelegenheit.

Umfassonieren!
Damen- und Herrenhüte werden fachmännisch gereinigt, gefärbt, umfassoniert. Neueste Fassons.
Towiński.
Hutmachermeister,
Poznań, św. Marcin 27.

Wo speist man
am besten u. billigsten?
Im Restaurant
Jaworski
Sew. Mielżyńskiego 5.

Achtung!
Geht Ihre UHR nicht zuverlässig?
so kommen Sie bitte im Vertrauen zu mir und Sie sind endlich zufriedengestellt
Albert Stephan
Poznań,
Półwiejska 10, I. Treppe
(Halbdorfstrasse am Petriplatz).
Uhren, Gold- und Silberwaren
(Trauringe) sehr preiswert und reell

Jeder
sollte den gänzlichen Konkursausverkauf der Firma
C. RATT, Poznań,
27 Grudnia 4., I. Etage
wahrnehmen.
Glas-, Kristall- u. Porzellanwaren.

Radio
Apparate für Batterie, Gleich- und Wechselstrom, sowie sämtliche Reparaturen führt aus
Harald Schuster
Poznań, św. Wojciech 29.

Pelze
für Damen und Herren, sowie Felle in großer Auswahl. Billigste Einkaufsquelle. Sämtliche Umarbeitungen nach neuesten Modellen, sachgemäß und billig.
S. Królikiewicz
Poznań, Podgórna 6.

Kaufgesuche

Nowy Dom Komisowy
Woźna 16.
Verkauft — Kauft sämtliche gebrauchte Möbel — Verschiedene andere Gegenstände.

Klavier
sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe erbeten unter 482 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Grundstücke

Villa
(Neubau), Zentrum, schuldenfrei, gegen 40 000 zł Anzahlung, 5 Zimmer sofort beziehbar, zu verkaufen.
Koßmann
Fredry 6.

Suche
auf 100 Morgen große Landwirtschaft, privat, 6—8000 zł auf I. Stelle. Offerten unter 487 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Pachtungen

Bäckerei
von sofort oder später zu pachten gesucht. Off. unt. 413 a. d. Geschst. d. Ztg.

Geldmarkt

120 000 zł
als I. Hypothek auf 2000 Morgen groß. Gut in hoher Kultur gesucht, auch in kleineren Beträgen zu gleichen Rechten. Angebote unt. 477 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Tiermarkt

Zwerg-Rehpintscher
7 Wochen alt, verkauft.
Składowa 1, Wohn. 9.
11—12 und 4—5 Uhr.

Foxterrier
jungen, kaufe. Offerten unter 484 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Unterricht

Stenographie
und Schreibmaschinenkurse.
Kantaka 1, Wohnung 6.

Gründl. Unterweisung im
Klavierspiel
für Anfänger und Fortgeschrittene.
E. Baesler,
Dipl. Klavierlehrerin
Szamarzewskiego 19a.

Stenographie
Schreibmaschinen-, Buchhaltungsunterricht.
Ogrodowa 16.

Lernt Sprachen!
Polnisch, Französisch, Spanisch.
Mickiewicza 19, Wohn. 7.

Ausgezeichnete Polin erteilt
Unterricht
billig und gut. — Konversation. Off. unter 480 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Vermietungen

3
Zimmerwohnung, groß, neue Villa, Komfort, Ofen, Bade- u. Mädchenzimmer, Garten, monatlich, Oktober. Winogrady (Fernwerk). Auskunft: Chwaliszewo 76, W. 4.

2 Zimmer
und Küche in Debiec zu vermieten. Offert. unter 485 a. d. Geschst. d. Ztg.

Pensionen

1 Schüler
findet gute, billige Pension bei deutschem Fräulein.
Zwierzyniecka 8, Wohn. 7.
(Gartenhaus)

Möbl. Zimmer

Dauermieter(in)
für sonniges Balkonzimmer, möbliert, mit Küchenbenutzung, elektr. Licht u. Badegelegenheit, gesucht.
Dąbrowskiego 34, W. 19.
Besichtigung zwischen 12.30 Uhr und 2 Uhr. Außer dieser Zeit wird um Rücksprache bei Seelinger in Fa. Kosmos, Zwierzyniecka 6 gebeten.

Möbliertes
Zimmer
sonnig, elektr. Licht.
Kraszewskiego 5, W. 6.

Zimmer
gut möbliert, Zentralheizung, mit oder ohne Pension ab 1. Oktober zu vermieten.
Meizke
Jasna 14, Wohnung 7.
(Nähe Bristol.)

Stellengesuche

Suche Stellung als
Geschäftsführer
Übersetzer, Korrespondent, Sekretär, 33 Jahre, dtsch., beide Landessprachen, Kenntnis der Steuer- u. Sozialgesetze. Offerten „Par", Marcinkowskiego 11 unt. Nr. 57,7

Arbeitsames
Mädchen
sucht Bedienungsstelle. Off. unter 478 an die Gesch. dieser Zeitung.

Älter erfahrener
Brennerei-Verwalter
mit Brennerlaubn. sucht Kamp.-Stellung für 1934/35 in Genossensch. oder Gut. Poln. Staatsbürger, evgl., beherrsche Polnisch in Wort und Schrift, vertraut m. Verarbeitung von Kartoffeln u. allen Getreidearten z. Spiritus, Flockenfabrikation und Buchführung. Angeb. unter B. G. 381 a. d. Geschst. d. Zeitung erbeten.

Junge, deutsche
Erzieherin
mit bestem Polnisch, sucht Stellung. Bescheid. Ansprüche. Offert. unter 486 a. d. Geschst. d. Ztg.

Empfehle
Wirtin
Köchin, Stellenvermittlung. Kranz
Ratajczaka 2.

Offene Stellen

Gesucht zum 15. Okt. für Stadthaushalt, Bäckerei, Nähe Posen, ein zuverlässiges, ehrlich., sauberes
Mädchen
für alles, mit Kochkenntnissen. Angebote mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnissen unter 488 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Perfekte
Wirtin
(für Küche, Geflügel, Schlachten usw.) für größeren Gutshaushalt gesucht zum 1. Oktober. Nur beste, langj. Zeugn., Alter nicht über 40 Jahre, gesund u. leistungsfähig. Off. mit Bild u. Zeugnisabschriften unt. 476 an die Geschst. d. Zeitung.

Gesucht
Deutsche Erzieherin
Cieszkowskiego 1, W. 3.

Friseurlehrling
15—16 Jahre alt, bei freier Kost und Unterkunft gesucht. Off. unter 474 a. d. Geschst. d. Ztg.

Heirat

Suche von sofort tüchtiges, geschäftsgewandtes
Mädchen
beider Landessprachen mächtig, im Alter von 20—25 Jahren, mit Vermögen von 10 000 zł, zwecks baldiger Heirat kennenzulernen. Ansehnliches Vermögen vorhanden. Mädchen, die sich nach einem wahren Glück sehnen, wollen vertrauensvoll ihre Adresse unt. 483 an die Geschäftsst. dieser Zeitung senden.

Landwirt
evgl., 28 J. alt, wünscht Einheirat in Landwirtschaft. Vermögen vorhanden. Offert. unt. 479 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Automobile

Auto-Bereifung
nur erstklassiger Fabrikate wie Michelin, Goodyear, Dunlop etc. zu bis jetzt noch nie dagewesenen billigsten Preisen sowie die allseitig anerkannte Automobil-Reparatur-Werkstätte empfiehlt
Brzeskiauto S. A.
Poznań,
Dąbrowskiego 29.
Gegr. 1894. Tel. 6323. 6365
Chauffeur-Schule

Gebrauchte Personen- sowie Lastwagen
nur erstklassiger Fabrikate, mit verschiedenen Aufbauten, offeriert zu billigsten Preisen und günstigsten Bedingungen
Brzeskiauto S. A.
Poznań
ul. Dąbrowskiego 29
Gegr. 1894.   Tel. 63-23.

Zeitschriften
für die Frau!
Hella
Mode — Roman — Film
Sport — Haushalt
Beyers Monatsblatt für
Handarbeit
und Wäsche
Die schöne Wohnung
Beyers
Deutsche Moden-Zeitung
Beyers
Modenblatt
Beyers
Deutsche Frauenkultur
Beyers
Mode für Alle
Beyers
Die neue Linie
Vobachs
Mode u. Wäsche
Vobachs
Neue Moden
Die ersten Herbst- u. Winter-Neuheiten
Praktische
Damen- und Kinder-Mode
Vobachs Zeitschrift für Handarbeiten
Frauen-Fleiss
Vobachs
Mode und Heim
Vobachs
Kindergarderobe
Vobachs
Modenzeitung
fürs deutsche Haus
Vobachs
M. Wäsche- und Handarbeitszeitung
Vobachs
Frauenzeitung
Der Bazar
Elegante Mode
G. Lyons
Modenschau
M. Monatszeitschrift für Heim u. Gesellschaft
Ullstein
Das Blatt der Hausfrau
Scherl's
Sport im Bild
Scherl's
Gartenlaube
u. andere Zeitschriften stets vorrätig
Kosmos
Sp. z o. o.
Buchhandlung
Poznań,
Zwierzyniecka 6.
(Vorderhaus)

Autotransporte Umzüge
führt preiswert aus Speditionsfirma
W. Mewes Nachf.
Poznań, św. Wojciech 1.
Tel. 33-56, 23-35.

Suschen

Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins

to. Der Landwirtschaftliche Verein Suschen hielt unter Leitung seines Vorsitzenden Herrn Dr. Günther am vergangenen Sonntag im Gasthause von Gregorek eine Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. Nach Eröffnung und Begrüßung wurde des verstorbenen Mitgliedes Herrn Heinrich Bartsch-Surmin gedacht.

Herr Schilling-Neumühle sprach dann markige Worte zum Tode unseres treuen Generalfeldmarschall von Hindenburg, welcher der Beschützer unserer lieben Heimat war. Wie er uns die Treue hielt, so wollen wir auch ihm die Treue halten. Mit dem Lied vom guten Kameraden schloß die schlichte eindrucksvolle Feier.

Nach einer Ansprache, in der die Aufgaben der Bauernjugend geschildert wurden, verpflichtete der Vorsitzende Herr Dr. Günther durch Handschlag und Uebergabe der Mitgliedskarten 14 Jungbauern zu der seit einem halben Jahre bestehenden Jugendgruppe. Die Jungbauern sangen das Lied: „Brüder in Zechen und Gruben".

Zum Delegierten wurde der Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. Günther, zum Stellvertreter Herr Wilhelm Bunk einstimmig gewählt, als Vertrauensmänner die Herren Fritz Gonschorek-Sojnie, Fritz Drigalla-Surmin, Gottlieb Deutsch-Starsen, Johann Mottok-Pawelau, Wilhelm Roßtalski-Neuhütte, Hermann Piekny-Modzenowe und Adolf Bothur-Kotziene. Die Gewählten waren anwesend und nahmen die Wahl an.

Ganz besonders dankbar war der Bauernverein, daß es gelungen war, einen Redner für den Hauptvortrag zu gewinnen, der durch seine herzlich-kräftige und überzeugende Art bald die Herzen aller gewann. Herr Schilling sagte eingangs, wie nötig es sei, daß alle deutschen Bauern mutig zusammenstünden, daß wir mit gemeinsamen Aufgaben in gemeinsamer Arbeit alles zu einer festen treuverbundenen Gemeinschaft zusammenschließen müßten. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Noch lange nicht wären alle Bauern in der Organisation vereinigt, da heiße es kämpfen, bis auch der letzte Mann erfaßt sei.

Im landwirtschaftlichen Teil des Vortrages zeigte uns Herr Schilling an Hand seiner langjährigen praktischen Erfahrung, welche Vorteile eine bessere und pflegliche Behandlung des Ackers, die Auswahl des Kornes zur Saat, die Behandlung des Stalldüngers dem Landwirt bieten könne. Er gab eine kurze Anleitung zur Herstellung von Edelmist und sagte u. a.: Es wäre keine Kunst, auf gutem Boden mit Anwendung von künstlichen Düngemitteln Vollernten zu erzielen, aber anders stehe die Sache, wenn man auf schlechtem Boden nur mit gutem Stallmist dieselben hohen Erträge haben könne. Ganz besonders beschäftigte er sich mit den Wiesen hiesiger Gegend und gab auch hier praktische Winke zur Verbesserung von eigenem Wirtschaftsfutter. Die erschienenen Landwirte waren dankbar für die praktischen Vorschläge, was die lebhafte und ausgedehnte Diskussion zeigte. Wiederholter Beifall sagte dem Redner, daß er sich aller Herzen gewonnen hatte. Ein Mitglied aus der Versammlung gab der Hoffnung Ausdruck, daß Herr Schilling auch zu dem am 30. September stattfindenden Erntefest kommen werde.

Zum Schluß wurde vom Geschäftsführer Herrn Witt-Ostrowo noch geschäftliche Fragen erledigt und die Generalversammlung nach dreistündiger Dauer vom Vorsitzenden geschlossen.

Rawitsch

— **Ein unerwünschtes Geschenk.** Zu einer hiesigen Familie kam eine unbekannte Frauensperson mit einem Säugling und bat, kurze Zeit auf das Kind aufpassen zu wollen, da sie notwendige Einkäufe zu erledigen habe. Wer nicht wiederkam, war die unnatürliche Mutter, die inzwischen das Weite gesucht hatte. Das Kind wurde der Polizei übergeben, die eine Untersuchung eingeleitet hat.

Wollstein

* **Verband für Handel und Gewerbe.** Am Donnerstag, dem 13. September, hielt der Verband für Handel und Gewerbe, Ortsgruppe Wollstein, im Verbandslokal Konditorei Schulz eine Mitgliederversammlung ab, zu welcher ungefähr 30 Mitglieder erschienen waren. Der Obmann, Herr Kaufmann Bruno Schulz, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen, insbesondere Herrn Diplomkaufmann Heidensohn aus Posen, der zwecks Prüfung der hiesigen Buchstelle und Einführung des neuen Geschäftsführers, Herrn Donner, erschienen war. Darauf sprach Herr Heidensohn über die Arbeit der Buchstelle Wollstein. Der Redner, welcher im Laufe des Tages einzelne Firmen, die der Buchstelle angeschlossen sind, besucht und die Bücher derselben geprüft hatte, sprach sich in lobenswerter Weise über die mustergültige Ordnung und Führung der Bücher aus. Er gab ferner allen denjenigen Mitgliedern, welche bis jetzt in ihren Betrieben keine ordnungsgemäßen Handelsbücher führen, den wohlgemeinten Rat, sich bald der Buchstelle anzuschließen, denn nur durch gut geführte Handelsbücher kann sich der einzelne Kaufmann oder Gewerbetreibende vor Ueberſteuerung retten. Herr Heidensohn berichtete des weiteren, daß ab 1. Oktober die neue Steuerordnung in Kraft tritt, nach welcher in Zukunft die Einschätzungskommissionen aufgelöst werden und die Steuereinschätzung nur durch die staatlichen Finanzämter (Urzędy skarbowe) vorgenommen werden. Nach dieser neuen Steuerordnung müssen die bisher zum 1. Mai einzureichenden Einkommensteuererklärungen nunmehr zusammen mit der Umsatzsteuererklärung am 1. März eines jeden Jahres eingereicht werden. Daran schloß sich eine lebhafte Aussprache über interne Angelegenheiten der Ortsgruppe an. Herr Schulz verlas dann den Geschäftsbericht von der in den letzten Tagen des Monats August in Posen stattgefundenen Vorstandssitzung, aus welchem hervorging, daß der Verband für Handel und Gewerbe trotz der großen Wirtschaftskrise sich weiterhin im Aufbau befindet und im abgeschlossenen Geschäftsjahr eine große Mitgliederzunahme zu verzeichnen hatte. Zum Schluß sprach der Obmann noch einige Worte über die Nothilfe, welche er jedem dringend ans Herz legte, auch dazu sein Scherflein beizusteuern, um dadurch die allgemeine Not lindern zu helfen.

Krotoschin

Inbetriebnahme der Zdunyer Zuckerfabrik. In seiner letzten Sitzung hat der Aufsichtsrat und Vorstand der vereinigten Zuckerfabriken Witaszyce-Zduny beschlossen, die Zuckerfabrik Zduny nach einer längeren Ruhepause in diesem Jahre wieder in Betrieb zu nehmen. Dadurch finden einige Hundert Arbeiter sowohl aus Zduny als auch aus Krotoschin wieder Beschäftigung und Brot.

Vorläufiges Ergebnis der Untersuchung der Kokainaffäre. Die seit längerer Zeit geführte Untersuchung in der Kokainaffäre hat bisher folgendes Ergebnis gezeigt: Die Verkaufszentralen dieses weißen Giftes befanden sich in Krotoschin und Ostrowo. Verhaftet wurden in erster Linie der Gerichtsbeamte Palas Franciszek, bei welchem 400 Gramm Kokain beschlagnahmt wurden, ferner zwei weitere Einwohner unserer Stadt, und zwar der Friseur Ostrowiecki und der Restaurateur Biela. Die Untersuchung wird fortgesetzt, weshalb weitere Namen nicht bekanntgegeben werden.

Neutomischel

sb. **Versammlungen des Einheitsblocks.** Am Sonntag, dem 16. September, finden in hiesiger Gegend Versammlungen des Einheitsblocks statt, und zwar um 2 Uhr nachmittags bei Riemer in Kupferhammer und um 5.30 Uhr bei Hoeth in Scherlanke. Es wird Herr von Saenger über „Die gegenwärtige Lage der deutschen Minderheit in Polen" sprechen. Es haben nur Mitglieder und geladene Gäste zu den beiden Versammlungen Zutritt. Trotzdem wird ein starker Besuch erwartet.

Lekno

sp. **Generalversammlung der „Welage"-Ortsgruppe.** Die hiesige Ortsgruppe der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft hatte am letzten Montag nachmittag ihre Mitglieder zur diesjährigen Generalversammlung im Konfirmandensaale einberufen. Der Obmann, Landwirt Aubert, begrüßte die 31 Erschienenen und machte auf die folgende Delegiertenwahl besonders aufmerksam. Landwirt Konrad Herold wurde zum Delegierten, Landwirt Karl Bartelheimer zum stellvertretenden Delegierten gewählt. Verschiedene geschäftliche Angelegenheiten brachte Geschäftsführer von Hertell-Gnesen zur Sprache. Die Gründung einer Jugendgruppe wurde eingehend besprochen und mit der Führung derselben Landwirt Konrad Wickert-Lekno betraut.

Wongrowitz

sp. **„Welage"-Ortsgruppenversammlung.** Am Dienstag hielt um 4 Uhr nachmittags die hiesige Ortsgruppe der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft bei Schostag ihre diesjährige Generalversammlung ab, die von sechzehn Landwirten besucht war. Der Obmann, Landwirt A. Koerth, begrüßte die Erschienenen. Bei der Delegiertenwahl wurde Landwirt Alfred Koerth-Bukowice zum Delegierten, Landwirt Otto Seehagel-Bukowice zu seinem Stellvertreter gewählt. Ferner wurden eine Reihe von Vertrauensmännern aus Ortschaften, die der Ortsgruppe angeschlossen sind, durch Wahl bestellt. Herr Geschäftsführer von Hertell-Gnesen brachte darauf verschiedene geschäftliche Angelegenheiten zur Sprache, woran sich eine lebhafte Debatte anschloß. Herr Direktor Baehr-Posen ergriff sodann das Wort zu seinem interessanten Vortrag über „Weltgetreidemarkt, Vorräte und Preisentwicklung" und erntete mit seinen Ausführungen ungeteilten Beifall.

Markstädt

sp. **Die hiesige „Welage"-Ortsgruppe** hielt am Donnerstag nachmittag bei Pieczyński ihre diesjährige Generalversammlung ab. Es waren 29 Personen erschienen, die von dem Obmann, Gutsbesitzer Graser, herzlichst begrüßt wurden. Bei der nachfolgenden Delegiertenwahl wurde Landwirt Otto Lange-Wiela zum Delegierten, Landwirt Ernst Bloch-Wiela zum stellvertretenden Delegierten bestellt. Eine Reihe Vertrauensmänner aus Ortschaften, die der Ortsgruppe angeschlossen sind, wurden durch Wahl bestätigt. Geschäftsführer von Hertell-Gnesen erledigte verschiedene geschäftliche Angelegenheiten, wobei sich eine lebhafte Aussprache entwickelte. Diplom-Landwirt Zern-Birnbaum hatte das Thema „Die häufigsten Lücken in der Organisation unserer Betriebe" für seinen Vortrag gewählt und fand lebhaften Beifall mit seinen Ausführungen.

Der letzte Ataman Annienkow

Auf allgemeinen Wunsch wird dieser große Sowjetfilm wiederholt, und zwar am Sonnabend, dem 15., und Sonntag, dem 16. d. Mts., um 11 Uhr abends. Es wird gebeten, schon früher Eintrittskarten zu besorgen, da riesiges Interesse für dieses sehr gute Filmwerk besteht. Eintrittskarten sind zu haben bei der Fa. Kalamajski und um 8 Uhr abends an der Kasse des Kinos „Słońce".

Bolero

Auch dieser Film hat großen Beifall gefunden und wird auf allgemeinen Wunsch noch einmal am Sonntag, dem 16. d. Mts., um 3 Uhr nachmittag im Kino Słońce zu bedeutend ermäßigten Preisen wiederholt. Carola Lombard und George Raft als Tänzerpaar sind hinreißend. Auch hier wird gebeten, schon vorher Karten zu kaufen, die bei der Fa. Kalamajski, Plac Wolności, zu haben sind. Beiprogramm: Die größte Sensation des Tages: der Fußballwettkampf **Deutschland—Polen.**

Vor der Entscheidungsschlacht im Europaflug

Im Laufe des gestrigen Nachmittags sind alle Europaflieger, so weit sie nicht zur Aufgabe oder zu stark aufhaltenden Notlandungen gezwungen waren, am Endziel in Warschau eingetroffen. Der heutige Sonnabend ist ein Ruhetag, der dazu benutzt werden wird, die Maschinen für das am Sonntag stattfindende Geschwindigkeitsrennen in Ordnung zu bringen.

Ganz Warschau erwartete die Europaflieger, und schon in den Vormittagsstunden setzte eine Massenwanderung zum Flughafen Mokotow ein.

Die vorletzte Strecke von Lemberg nach Wilna führte über die Sümpfe von Polesien, die im Falle einer Notlandung gefährlich werden konnten. An einem bestimmten Punkte mußte übrigens eine Meldung abgeworfen werden, zum Beweis dafür, daß diese Gegend nicht umflogen wurde.

Als Erster landete in Warschau um 2.20 Uhr nachmittags Gedgowd unter großem Jubel der Menge. Zehn Minuten später traf der Deutsche Pasewaldt ein, der gleichfalls von der Menge stürmisch begrüßt wurde. Der deutsche Gesandte ließ es sich nicht nehmen, ihn zur erfolgreichen Durchführung des Rundfluges persönlich zu beglückwünschen. Pasewaldt hielt vor dem Mikrophon eine kurze Ansprache, in der er für den herzlichen Empfang dankte, der auf allen Etappen den deutschen Fliegern zuteil wurde. Als Dritter erreichte der Deutsche Bayer die polnische Hauptstadt, hinter ihm Osterkamp, Seidemann und Hubrich. An siebenter Stelle landete der Pole Skrzypiński.

Auf der letzten Strecke Wilna—Warschau ist ein wahres Renntempo entwickelt worden. Osterkamp erzielte 277 Kilometer, Bayer 265, Gedgowd 259 Kilometer.

Der Posener Flieger Włodarkiewicz war gestern abend noch nicht in Lemberg.

Nach den bisherigen Berechnungen liegt der Pole Bajan immer noch mit 1861 Punkten in Führung, vor seinem Landsmann Płonczyński (1821 Punkte). Seidemann ist mit 1809 Punkten an die dritte Stelle gerückt vor den Tschechen Ambruz mit 1785 Punkten. Es folgen Francke mit 1779, Junck mit 1775 und Pasewaldt mit 1760 Punkten.

Die Entscheidung bringt das Geschwindigkeitsrennen am Sonntag, das als Handicap ausgetragen wird. Die Flugzeuge werden in der Reihenfolge ihrer in den technischen Prüfungen und beim Streckenflug erzielten Gutpunkte gestartet, so daß — wie vor zwei Jahren in Tempelhof — auch der zuerst am Ziel eintreffende Bewerber der Sieger ist. Die deutschen Flieger sehen mit Optimismus dem Schlußrennen entgegen.

Der polnische Rundfunk wird am morgigen Sonntag den Abschluß des Europafluges in Etappen, um 14.25 Uhr, dann um 14.56 Uhr und um 17.58 Uhr, übertragen.

Von Ring und Matte

Der Beginn der offiziellen Weltmeisterschaften der internationalen Ringerunion am heutigen Sonnabend in Breslau macht sich auch beim Posener Ringkampfturnier bemerkbar. Man vermißt hier tatsächliche Könner wie Garkawienko, Hans Schwarz jun. u. a., die sonst Teilnehmer bei den Posener Veranstaltungen waren.

Nur spärlich hatten sich die Besucher zu den gestrigen Kämpfen eingefunden. Im Einleitungstreffen, das mit der üblichen halbstündigen Verspätung begann, standen sich Langer (Amerika) und Gomola (Polen), der für den verletzten Gestwiński einsprang, gegenüber. Der geschickte Pole hielt sich tapfer, brachte sogar seinen kräftigen Gegner in Gefahr und gestaltete die Begegnung unentschieden.

Leuschke erzielte gegen Sztekker ein Remis. Mit etwas weniger „Gestöhne" wäre es freilich auch gegangen.

Nach kurzem, fair durchgeführtem Kampf, besiegte von Sydow-Blumberg durch die Mühle schon im ersten Gange den Polen Zaktor.

Zwei alte Ringfüchse, Leskinowitsch-Lettland und Nielsen-Kanada, konnten in der vorgeschriebenen Zeit natürlich keine Entscheidung erzwingen.

Der „Ersatzmann" Grabowskis, Szymkowski, als stärkster Pole vorgestellt, wurde durch die akrobatenhaften Paraden des „kleinen Jungen" Stöckli-Schweiz von einer zwickligen Situation in die andere gebracht. Erst ein mörderischer „Nelson" zwang den sympathischen Schweizer in der dritten Runde zur Aufgabe. hg.

Legja—Gwiazda

Der Posener Bezirksmeister „Legja" trägt am Sonntag sein zweites Liga-Aufstiegsspiel aus. Gegner ist die Warschauer „Gwiazda", der die Posener im Stadion gegenübertreten. Der Kampf beginnt um 3½ Uhr nachmittags.

Schwache Felder

Bei schönem Herbstwetter und gutem Besuch litten die Donnerstag-Rennen wieder unter zu schwacher Besetzung; in erster Linie ist hier unser rühriger Rennverein der Leidtragende, der bei manchen Rennen durch die zu schwachen Nennungen der Ställe bestimmt Geld zulegen muß. Der Stall Bobiński konnte mit Calvados und Edgar zwei weitere Sieger satteln; auch Graf Korzbok-Łącki blieb mit Etoile II und Berggeist II zweimal erfolgreich. Der Totalisator zahlte trotz der schmalen Felder dreimal ganz zufriedenstellend.

Hindernisrennen über 3600 Meter
Preise 500, 150, 50 Złoty

1. Z. Belina-Czechowskis Jedynak II, 67 Kg., Pawlak; ferner lief Igrazka III. Jedynak führt das ganze Rennen und gewinnt leicht mit vier Längen. — Tot.: 7 : 5.

Flachrennen über 1300 Meter
Preise 500, 150, 50 Złoty

1. Graf Mielżyńskis Ay, Ay, Ay, 54 Kg., Konieczny; 2. Baron Kronenbergs Gracz II, 56 Kg., Rutkowski; ferner liefen Ormianka und Nadzieja III. Ay, Ay, Ay führt vor Gracz, wird nach 300 Metern etwas zurückgenommen, stößt aber vor der Tribüne wieder vor und kann Gracz in hartem Endkampf um eine Länge schlagen. — Tot.: 17,50 : 5. Pl. 7, 7.

Hürdenrennen über 2800 Meter
Preise 900, 270, 90 Złoty

1. W. Bobińskis Calvados, 70 Kg., Lipiński; ferner liefen die favorisierte Gloria und Rokiczana. Letztere führt mit Längen, ist aber am Berg ganz fertig; die hier aufkommende Gloria wird in der Distanz von Calvados mit zehn Längen niedergekantert. — Tot.: 25,50 : 5.

Verkaufs-Flachrennen über 1600 Meter
Preise 500, 150, 50 Złoty

1. W. Bobińskis Edgar, 62 Kg., Kawalec; 2. Graf Korzbok-Łąckis King of Song, 56 Kg., Szymański; ferner liefen Piosenka, Enigma III, Beau, Principessa. Nach falschem Start führt Enigma bis in die Gerade, wo Edgar und King of Song aufschließen, Edgar gewinnt leicht mit zwei Längen. — Tot.: 13,50 : 5. Pl. 9, 12.

Flachrennen über 1600 Meter
Preise 700, 210, 70 Złoty

1. Graf Korzbok-Łąckis Etoile II, 59 Kg.; ferner liefen Gigolo und Forys. Gigolo führt bis zum Einlauf, dann kommt Etoile vor und gewinnt nach Gefallen mit zwei Längen. — Tot.: 5,50 : 5.

Hindernisrennen über 4000 Meter
Preise 700, 210, 70 Złoty

1. T. Seidels Klinga, 69 Kg., Lipiński; 2. Z. Belina-Czechowskis Kocur, 68 Kg., Pawlak. Klinga führt und gewinnt gegen den sehr aufkommenden Kocur sicher mit einer halben Länge. — Tot.: 6 : 5.

Flachrennen über 1800 Meter
Preise 900, 270, 90 Zł.

1. Graf Korzbok-Łąckis Berggeist, Kowalczyk; ferner liefen Hate Tot und Maestro. Das Korzboksche Paar führt bis in den Einlauf, Berggeist gewinnt gegen seinen Stallgenossen mit drei Längen; weit zurück Maestro. — Tot.: 6,50 : 5. Sp.

Fünfter Renntag

Der morgige Sonntag bringt in Ławica wieder sieben Rennen, darunter zwei Militär-Rennen. Auch die Flachrennen dürften recht interessant werden.

Nr. 210

Die Welt der Frau

Sonntag, 16. Septemb. 1934

Gern geschriebene und gern gelesene Briefe

Ein Ausdruck der Persönlichkeit.

Auch das Briefschreiben bedarf einer besonderen Pflege und Aufmerksamkeit, sollen die Briefe schon rein äußerlich den Empfänger erfreuen und nicht schon durch ihre Art der Aufmachung dazu beitragen, daß sie tagelang uneröffnet in der Brieftasche schlummern.

Zuerst ist sogar die Wahl des Briefpapiers von Bedeutung. Es soll selbstverständlich zugegeben werden, daß wir nicht für jede Mitteilung persönliches Briefpapier zu benutzen brauchen, daß wir ebenso diese oder jene Nachricht auf einem neutralen weißen Geschäftsbogen in einem gewöhnlichen Quartumschlag verschicken können. Wir alle haben eines Tages einen Brief zu schreiben, der mehr für den Empfänger sein soll, als eine Mitteilung. Vielleicht steht unendlich viel mehr zwischen den Zeilen als in den Worten selbst; aber ein solcher Brief braucht das richtige Kleid. Die Zeit der rosenroten Billettchen, die womöglich noch parfümiert wurden, ist Gott sei Dank vorbei. Trotzdem ist das Briefpapier, das wir für rein persönliche Dinge benutzen sollen, ein Bestandteil unseres eigenen Ichs.

Es kommt nicht auf das Kleid des Briefes an. Wir sollten uns endlich einmal daran gewöhnen — und das gilt besonders für uns Frauen — Briefe nicht in der ersten Aufregung, in einer plötzlichen Laune zu schreiben. Nachher wird vieles mit einer Stimmung zu entschuldigen versucht. Und selbst, wenn sich das Mißverständnis nachher aufklärt, wird irgendetwas zurückgeblieben sein, das sich nur schwer wieder überbrücken läßt. Es ist mit den Briefen noch schlimmer als mit dem gesprochenen Wort. Wenn bei einer Unterhaltung ein unbesonnenes Wort fällt, so sehen wir im selben Augenblick seine Wirkung, können es abschwächen und zurücknehmen. Wie ist es aber, wenn dieses häßliche Wort dort schwarz auf weiß vor uns steht? Wir grübeln und grämen uns, trotz aller Beschönigungen und Entschuldigungen können wir uns nicht trennen von dem Eindruck, den der Brief im ersten Augenblick auf uns machte. (Das gilt auch für Briefe an die Redaktion! Die Schriftleitung.)

Doch nicht nur bedeutungsvolle Briefe werden wir zu schreiben haben, sondern auch schöne, liebe Zeilen, die Freude bringen sollen. Für sie aber ist die Vorbedingung, daß sie tatsächlich unser Eigenstes sind. Sie wirken nur halb so echt, halb so gut, wie sie gemeint sind, wenn wir in der Ecke des Briefbogens die ausgestrichene Aufschrift irgend einer Firma oder den Namen des Hotels, in dem wir wohnen, finden. Es ist durchaus kein Luxus, sich gutes, persönliches Briefpapier zu halten. Einmal kommt die Zeit, in der wir es ebenso nötig haben wie all die anderen Dinge, die eine persönliche Note tragen sollen.

L. R.

Launen der Mode

Die ersten Uebergangspelze

In den Spätherbsttagen geschieht es wohl manchmal, daß man sich zu kühlerer Abendstunde nach etwas Wärmerem sehnt. Man denkt dabei an den Pelzkragen und überlezt: In diesem Jahr trägt man nicht den Fuchs mit Kopf und Klauen, sondern den aus zwei Fellen bestehenden, langen Schal, der um den Hals geschlungen wird oder auch ohne Verbindung breit über die Schultern gelegt wird. Das gibt dem lichten Abendkleid einen ganz neuen, aparten Reiz.

Die ersten Herbstpelze sind durchweg dreiviertellang, weit und glockig zeschnitten. Ist die gerade, sportliche Form betont, so zeichnet sich der Pelz durch breite Revers und Knopfmanschetten aus, auf die die Stulpen der Lederhandschuhe geknöpft werden können. Der elegantere Abendpelz aus Leopard oder Ozelot ist noch mit einem weichen Weißfuchskragen geschmückt.



Mit Geschmack alt werden!

Wie sagt Ninon de Lenclos?

Von E. M. Rau.

In den schönen Räumen der Ninon de Lenclos hatte sich eine große Gesellschaft zusammengefunden Es galt, den 70. Geburtstag von Madame zu feiern. Und jeder Gast wollte wenigstens einmal vor ihr gestanden, einmal ihr die Hand geküßt, einmal ihre strahlenden Augen gesehen haben. Immer war sie von einem dichten Kranz vor Bewunderern umgeben. die sich nur sehr ungern von ihr zurückzogen.

Es waren aber bei weitem nicht nur Herren jeden Alters, die der schönen Frau ihre Verehrung zu Füßen legten, sondern auch die Damen hingen mit großer Bewunderung an ihr und fanden stets ein williges Ohr für all die vielen Liebessorgen der galanten Zeit.

Ein junges Mädchen, das zum ersten Mal in Gesellschaft war, wunderte sich, einer Freundin gegenüber, daß so ungeniert überall vom Alter der Jubilarin gesprochen wurde, das doch schon so hoch sei, daß man gern ein paar Jahre unterschlagen könnte. Aber die Freundin lachte nur und sagte mit strahlenden Augen: „Was schadet es der Ninon? Sie wird nie alt sein!"

Nachdenklich sah das junge Mädchen auf die geheimnisvolle Frau, die bald den Blick spürte und es zu sich heranwinkte. Ein tiefer Knicks und die freundliche Frage: „Was wollten Sie wissen, liebes Kind?" — — „Sie müssen es wissen, Madame, wann ist eine Frau alt?" — — „Oh, Herzchen, danach müssen Sie eine alte Dame fragen?" — — Ich muß jetzt tanzen. Leben Sie wohl, mein Kind!'

*

Sie konnte natürlich nicht alt werden, auf Grund ihrer Lebenskraft und Frische. Welche Frau ist aber noch von so beneidenswerten seelischen und körperlichen Kräften! Und doch sagt man so oft, daß auch unsere Zeit eigentlich alte Damen nicht mehr kennt, haben wir doch die Möglichkeit, uns durch eine gesunde Lebensweise jung zu erhalten.

Manchmal aber treffen wir doch noch in einem hübschen behaglichen Heim ein Großmütterchen, das sich trotz seines Alters noch recht wohl zu fühlen scheint. Für junge Menschen hat das Altern immer etwas Schreckliches an sich, sie können sich nicht denken, daß das Leben auch noch im Alter zu g e b e n vermag. Scheint doch alles nur für die Jugend da zu sein, Glück, Liebe, Freude am Schönen und schließlich all die tausend Dinge, die das Leben zu verschönern suchen.

Wie denken aber die alten Leute selbst? Gewiß gibt es manche von ihnen, denen es nicht gelang, mit dem Schicksal fertig zu werden und auch das Alter als eine Freude hinzunehmen. Die meisten aber haben wohl gelernt, auch dann noch das Schöne zu empfinden, wenn sie nicht mehr zu den Jüngsten zählen.

Neulich erzählte mir eine alte Dame, gütig lächelnd, wie schön doch das Alter sei. Gewiß, fügte sie hinzu, sei das Schicksal mit ihr gnädig gewesen, denn sie kenne keine Nahrungssorgen. Eins aber habe sie sich allein bewahrt, die Freude am Schönen, die Kunst, sich über einen blauen Himmel, über ein Blümchen am Wege oder ein Kind auf dem Spielplatz freuen zu können. Sie wäre heute noch genau so wie früher über ein schönes Bild, ein gutes Buch begeistert; auch heute noch helfe ihr die Musik über trübe Stunden hinweg. Doch noch mehr hat mir die alte Dame verraten, allerdings Dinge, die junge Mädchen und Frauen nicht gern hören wollen:

„... Ihr macht ja alle einen Fehler: Ihr wollt nicht alt werden und vergeßt darüber ganz, daß Ihr die Natur nicht meistern könnt. Wenn Ihr Frauen doch sehen wolltet, wie lächerlich das ist!"

Und hat sie damit nicht recht? Es ist nun einmal nicht aus der Welt zu schaffen, daß das Alter eine gewisse Würde voraussetzt. Sicher sind die heutigen Bestrebungen der Frau, möglichst lange jung zu sein, berechtigt; so lange sie nicht die Grenze des Lächerlichen erreichen. Nichts aber wirkt abstoßender, als eine Frau, die glaubt, mit bunten Stoffen, duftigen Kleidern und verschiedenen Pudern das Alter aufhalten zu können.

Daran sollte überhaupt jede Frau denken, wenn sie sich ein neues Kleid kauft. Denn man braucht nicht einmal alt zu sein, um geschmacklos und zu jugendlich gekleidet zu sein. Eine Tatsache, die immer abstoßend wirkt und nur in ganz seltenen Fällen ein verzeihendes Lächeln erntet!

Eine Mutter schreibt:

Schlechte Angewohnheiten

Gekaute Näzel und Tintenklexe.

Von L. Hoyer.

Gerhard und Jürgen waren zwei recht verschiedene Brüder und, wie alle Kinder, hatten sie ihre guten und schlechten Angewohnheiten. Jürgen kaute mit Vorliebe die Nägel seiner Finger ab, während Gerhard es liebte, ständig Tintenklexe zu verspritzen. Alle Strafen blieben erfolglos, dem Pärchen war nicht zu helfen.

Da kam ein kurzer Herbstaufenthalt in einer fremden Stadt, im Hotel. Die Kinder des Hauses fanden sich schnell zusammen, es gab meist vergnügliche Spiele. Zufälligerweise befand sich unter den fremden Kindern ein kleines Mädchen mit besonders tadellosen Nägeln. Die kleine Hanne wurde mir ein willkommener Gefährte im Kampf um die häßliche Knabberei meines Jungen.

Bei einem Spaziergang wurde die aufgeweckte Zehnjährige in alles eingeweiht und war mit Begeisterung bei der Sache. Am ersten Regentage, der kam, saßen die Kinder gemeinsam auf der geräumigen Glasveranda des Hotels. Plötzlich machte Hanna den Vorschlag, von den Eltern ein paar Groschen zum Einkaufen von Verlosungsgegenständen zu erbitten und das sogenannte „Händelspiel" zu spielen. Es handelte sich dabei darum, daß die Kinder hinter einen Vorhang treten sollten, um ihre Hände durch denselben einem ausgelosten kleinen Spielgefährten zu zeigen, der raten mußte, wem sie gehörten. Wer richtig geraten wurde, bekam einen Preis, wer nicht erwähnt wurde, mußte solange wieder hinter den ausgeratenen Kindern antreten, bis auch er genannt wurde.

Das Spiel nahm seinen Anfang, nachdem die Gewinne eingekauft worden waren. Wie verabredet, nannte Hanna bei jedem Händchen, das angeknabberte Nägel zeigte, Jürgens Namen — ganz egal, wem es gehörte.

Blutrot vor Scham verschwand mein Junge noch während des Spiels in den tropfnassen Garten. Nie wieder aber hat er seit jenem Regentage an den Nägeln geknabbert.

Auch Gerhards Unmanier. Tinte zu verspritzen, wurde kurz und gründlich beseitigt. In diesem Falle bediente ich mich der beliebten Schokoladenplätzchen, der Lieblingsnäscherei der meisten unverwöhnten Kinder.

Die Arbeitspulte der beiden Brüder wurden tadellos gesäubert, kein Klexchen war darauf sichtbar. Bei Jürgen war eine Unsauberkeit dieser Art überhaupt nicht zu befürchten, da er großen Wert auf seine Schularbeiten und seine Umgebung legte, was sich von Gerhard leider nicht behaupten ließ. Darauf war mein „Heilmittel" aufgebaut. Stets nach den Schularbeiten prüfte ich die nähere und weitere Umgebung meiner Trabanten auf die Klexe hin. Für jeden Klex, den ich entdeckte, bekam Jürgen ein Schokoladenplätzchen. Den Bruder zu verpetzen, war ihm auf das Strengste verboten — nur für Klexe die ich selbst entdeckte, gab es die Nascherei.

Mit staunenswerter Geschicklichkeit hat sich auch Gerhard seinen häßlichen Fehler abgewöhnt. Ein wenig Nachdenken von Seiten der Mütter tut viel in Erziehungsfragen, löst so manchen Konflikt und unterdrückt so manchen Fehler, der dem Erwachsenen später einmal großen Schaden bringen kann. Besonders bei häßlichen Angewohnheiten ist die aufmerksame Mutter unersetzlich. Nur sie kann im engsten Zusammenleben mit ihren Kindern unterscheiden zwischen kindlichen Unarten und ganz schwerwiegenden Fehlern, die bekämpft werden müssen. Und von der Mutter immer noch schmerzloser bekämpft werden, als später einmal vom Leben!

Reste werden verwertet

Alles kann noch verwandt werden.

Hier sollen keinerlei Kochrezepte für Resteverwertungen gegeben werden, sondern nur einige Winke und Anregungen:

Aus trocken zewordenem Aufschnitt — Wurst und Bratenscheiben läßt sich ein ausgezeichneter Fleischsalat herstellen, den man mit einer pikanten Tunke vermengen kann. Obst, das unansehnlich geworden ist, ergibt geschmort eine erfreuliche Zuspeise oder in rohem Zustande, geschält, entkernt und mundgerecht gemacht, einen ebenfalls sehr beliebten Salat. Stehen gebliebene Kartoffeln lassen sich unter Hinzufügen von Speckwürfeln, Uebergießen von gequirlten Eiern, unter Beimengung von Tomatenpüré, entgräteten Bücklingen oder Sprotten gleichfalls sehr geschmackvoll aufbraten und verlieren dadurch etwas von dem Einerlei, das ihnen sonst gewöhnlich anhaftet.

„Arme Ritter", aus alten eingeweichten Weißbrot- oder Zwiebackscheiben, die aufgebraten werden, sind allgemein bekannt. Brotreste, die übrig bleiben, ergeben eine ausgezeichnete Suppe. Entweder süß, mit Zucker, Aepfeln, Zitronensaft und Sultaninen, oder sehr beliebt bei Herren, mit Salz, Butter und Kümmel gekocht. Makkaroni, die vom Vortage zurückgeblieben, munden ausgezeichnet, wenn sie aufgebacken werden, ebenso verhält es sich mit Nudeln, während man kalten Reis mit süßer Sahne untermischen kann, und wenn man ihn mit einem Kompott als Nachspeise reicht, immer Beifall damit erzielen wird.

Gemüserestchen, die in vielen Häusern einfach weggeschüttet werden, da man sie für allzu geringfügig hält, geben eine sehr gute Suppeneinlage ab. Auf das Viel oder Wenig kommt es dabei gar nicht so sehr an, da beispielsweise bereits einige grüne Erbsen oder feingeschnittene Karotten, die in einer Brühsuppe schwimmen, deren Wohlgeschmack und nettes Aussehen wesentlich erhöhen.

Jede Hausfrau und Mutter, die den Geschmack ihrer Lieben kennt, wird sich mit leichter Mühe selbst allerlei Rezepte ausdenken können, die ihren Speisezettel beleben und ihre Wirtschaftskasse schonen. Man empfindet beim Zusammenstellen solcher Dinge sicherlich mehr Freude, als wenn man ein teures Gericht auf den Tisch bringt, das wohl Geld, aber keine Ueberlegung kostete.

Brotspeise. Man reibt 200 Gramm Schwarzbrot, das man dann in der Bratpfanne mit etwas Butter und drei Eßlöffeln Zucker röstet. Vorher hat man einige Aepfel zeschält, in Stücke geschnitten und in ¼ Liter Wasser weich geschmort. Sie werden gesüßt, und man ebnet ein wenig Kartoffelmehl daran. Außerdem kocht man aus ¼ Liter Milch und einem Eßlöffel Puddingpulver mit Vanille- oder Mandelgeschmack einen dicklichen Creme, der erkalten muß. Man legt nun in eine Glasschale zunächst eine Schicht geriebenes Brot, belegt dieses mit etwas Marmelade oder Gelee, tut hierauf die Aepfel, bedeckt diese wieder mit Brot und Marmeladehäufchen und gibt schließlich den erkalteten Pudding über das Ganze. Man soll diese Speise erst anrichten, kurz bevor sie zu Tisch gegeben wird.

Praktisches Heim

Couchtisch — doppelt verwendet.

Der Couchtisch unter den nie jemand die Beine streckt, weil er dazu viel zu niedrig ist, kann ohne große Unkosten noch einer weiteren



Bestimmung zugeführt werden. Man könnte beispielsweise einen großen tiefen Kasten unter seiner Platte anbringen lassen, der auf Schienen läuft.

Eine Inneneinrichtung verhindert ein zu großes Tohuwabohu, das sich sowieso einstellt, wenn er erst einmal in Betrieb genommen ist. Denn er wird bald zu den meist benutzten Möbeln gehören. Wo sollte man auch sonst in einer modernen Kleinstwohnung, in der weder ein Nähtisch noch eine Nähmaschine Platz hat, mit all den reparaturbedürftigen Strümpfen, mit der Seidenwäsche, die nachgesehen werden muß, hin? Unter dem Couchtisch stört der Kasten nicht. Und man hat immer den Nachfolger des seligen Flickkorbes in der gemütlichsten Ecke der Wohnung!

Stumme Diener der Hausfrau

Warum so mühsam, wenn man es bequem haben kann, liebe Hausfrau? Warum mit jeder Putzflasche einzeln durch die Stuben laufen und immer wieder nach dem Staubtuch suchen? Wir nehmen einen Kasten oder Korb mit hohem, handlichem Bügel, hängen Pinsel und Bürsten daran, füllen ihn mit Putzmitteln und Flaschen, Lappen und anderem Zubehör und reisen mit diesem Aufräumkorb durch die Zimmer.

Die Aufhänger gleiten immer von den Besen ab? Wenn man einen Vierzackdorn benutzt, der die Schlaufe trägt, nicht mehr. Schlüssel gehen so leicht verloren? Aber dafür zibt es doch flache Taschen, in denen sie in Reih und Glied, beschriftet, ruhen. Seiflappen liegen herum? Man bringt einen kleinen Doppelbügel über der Wanne an. Speisen brennen an? Hier hilft der gerade Rührlöffel. Der Staubsauger steht im Wege? Nicht mehr, wenn man ihm sein Gestell gibt, auf dem die verschiedenen Zusatzteile zweckmäßig aufgehängt werden können.

Englische „Exportfront" gegen Deutschland?

London, 14. September.

Eine Ablehnung des deutschen Angebots über die Rückzahlung der ausstehenden Verpflichtungen durch die englische Baumwollindustrie ist im wesentlichen durch das deutsche Verlangen hervorgerufen worden, die Zahlungsfristen auf sechs Monate auszudehnen. Nicht nur für sich selber hält die Baumwollindustrie derartige Kreditfristen finanziell für untragbar. Sie wird in dieser Haltung auch von den Vertretern der Wollindustrie bestärkt, die bei der gestrigen Sitzung in Manchester anwesend waren. Das von der Baumwollindustrie neu eingesetzte „Komitee für die deutschen Schulden" umfasst Vertreter der Garnfabriken, der Exporteure, der Verarbeiter, der Spitzenindustrie und der Handelskammer Manchester. Ausserdem sind sämtliche Delegierten, die die Verhandlungen in Deutschland geführt hatten, zu Mitgliedern des Komitees ernannt worden. Der Delegationsführer Holden ist zum Vorsitzenden des Komitees erwählt. Das Komitee hat den Auftrag erhalten, sich umgehend mit der Kohlen- und Wollindustrie in Verbindung zu setzen. Das Ziel ist die Bildung einer gemeinsamen Front aller englischen Exporteure nach Deutschland, die dann bei der englischen Regierung vorstellig werden sollen. Alles weitere wird nun von der Haltung der englischen Regierung abhängen, die wahrscheinlich nun die Führung neuer Verhandlungen mit Deutschland übernehmen wird. Wenn es zunächst so schien, als ob die englische Regierung den deutschen Vorschlägen nicht unfreundlich gegenüberstand, wird sie jetzt zweifellos der Haltung der heimischen Industrie Rechnung tragen. Ausserdem liegt wahrscheinlich die Bildung einer Einheitsfront der englischen Exportindustrien ganz in ihrem Sinne, da sie von vornherein den Standpunkt vertreten haben dürfte, dass bei der Rückzahlung überfälliger Schulden eine englische Industriegruppe nicht besser behandelt werden dürfe wie die andere.

Verhandlungen in Berlin beschlossen

London, 14. September. Amtlich wird gemeldet: Die britische und die deutsche Regierung haben vereinbart, dass eine Abordnung, die von Sir Frederic Leith Ross, dem Hauptwirtschaftsberater der englischen Regierung, geführt wird, sofort nach Berlin abreist, um Verhandlungen über die wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen der beiden Länder zu führen.

Die Rohstoffmärkte im Zeichen des Tauschhandels

„Es ist alles schon einmal dagewesen!" Dieser Worte muss man sich unwillkürlich erinnern, wenn man die Tendenzen verfolgt, die sich in der grossen Welt des Warenaustausches immer mehr breitmachen. Ob die jüngste Form des Besitzwechsels von Gütern den Namen „Kompensationsgeschäft" oder Tauschhandel erhält, ist dabei ganz nebensächlich. Gegenüber der Vorkriegszeit, in der die Bezieher ausländischer Rohstoffe Devisen hergaben, um dafür Weizen, Kaffee, Wolle, Reis usw. zu erstehen, macht sich immer mehr der Drang zum „bargeldlosen" Import von Materialien aller Art bemerkbar. Dass die Völker hierbei nicht etwa dem eigenen Triebe folgen, sondern nur der Not gehorchen, bedarf keiner näheren Ausführung. Bei der Neuartigkeit der jetzt eingeschlagenen Handelswege kann man vorerst noch keine ganz einwandfreien Erfolge erwarten. Missbildungen und Verzerrungen, wie beispielsweise der Tausch von Kriegsschiffen gegen Kaffeebohnen (zwischen Japan und Brasilien), sowie andere als unnormal empfundene Transaktionen treten gelegentlich auf; im ganzen aber reift doch eine Entwicklung heran, die der nun einmal gegebenen Lage entspricht.

Wie lange das Uebergangsstadium — denn als solches kann der jetzige Zustand nur gelten — währt, hängt ganz von der Bereitwilligkeit der Völker ab, vom starren zu einem freieren System überzugehen. Einstweilen haben sich die Nationen in eine Gedankenwelt verkrampft, von deren Verwirklichung jede sich einen Erfolg für das eigene Land verspricht. Der politische Partikularismus, der während der letzten 50 Jahre glücklicherweise überwunden werden konnte, feiert jetzt auf wirtschaftlichem Gebiete seine Triumphe. Daraus müssen sich zwangsläufig auch Rückwirkungen auf die Rohstoffmärkte ergeben. Einstweilen ist ihre Reichweite und Intensität noch nicht sehr gross; sie wird sich aber zusehends verstärken, wenn es nicht inzwischen gelingt, die Kapitalströme der Welt in ein neues Bett zu leiten.

An den internationalen Getreidemärkten herrscht wieder eine schwächere Stimmung. Der Grund hierfür ist in den höheren Ernteschätzungen zu suchen, die neuerdings über die Brotfruchterträge in der neuen und alten Welt bekannt geworden sind. So lauten die Taxen für den Weizen in den USA auf 493 gegen 491 Mill. bsh. Kanada hat ca. 278 Mill. bushel gegen ca. 269 Mill. bsh. i. V. eingebracht. Die diesjährige Getreideernte Deutschlands beziffert sich auf Grund der Meldungen amtlicher Berichterstatter zu Anfang September auf 20,52 Mill. t, das sind 873 000 t mehr als nach der Augustschätzung und 1 274 000 t mehr, als nach der Julischätzung angenommen werden konnte. Aehnlich liegen die Dinge in anderen Staaten. Hingegen zeigt der Mais in der nordamerikanischen Union eine weitere Mengenabnahme, aus der sich notgedrungenerweise Konsumverschiebungen zwischen Mais und Weizen in den USA ergeben müssen.

Das Hauptereignis bei den Kolonialwaren bilden Meldungen des Kaffeeamtes in Rio de Janeiro, aus denen hervorgeht, dass nunmehr das Gleichgewicht in der statistischen Weltlage diese Artikels wieder hergestellt sei, so dass mit einer weiteren Vernichtung nicht fortgefahren zu werden brauche. Ein recht lebhafter Kampf tobt augenblicklich unter den süd- und mittelamerikanischen Kaffeeproduzenten um die Kundschaft der Japaner. Die Preisbildung des Kaffees ist dadurch vorerst kaum beeinflusst worden. Der Tee gab von seinen vorausgegangenen Preisbesserungen weiter etwas her, da die Kaufkraft der osteuropäischen Länder sich nicht als gross genug erweist, um ihn auf seiner bisherigen Höhe zu halten. Das Kaufinteresse für den Reis hält unvermindert an. Die japanische Regierung soll, jüngsten Nachrichten zufolge, beschlossen haben, aus ihren Beständen (ca. 500 Mill. bsh.) gewisse Quantitäten in den Markt zu drücken, um ein stärkeres Anziehen der Notierungen zu verhindern. Auch für den Zucker besteht rege Kauflust. Das Kuba-Geschäft ist mit der Ermässigung des amerikanischen Einfuhrzolls kräftig in Gang gekommen. Dadurch werden die Kubaner der Notwendigkeit enthoben, anderwärts ihre Ware zu Dumpingpreisen anzubieten. Der Stand der Zuckerrüben Europas hat sich allgemein gebessert. Beim Kakao greift der Handel immer nur dann ein, wenn er billig ankommt. Auf dem ermässigten Niveau zeigen die Preise eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit, da ein hoher Prozentsatz der Bestände sich in kapitalkräftigen Händen befindet. Ueber die Butter wäre nichts besonderes zu berichten.

Die Beleihungsmöglichkeiten für Baumwolle durch die Farmer der USA geben diesem Spinnstoff immer wieder eine Stütze. Die Verbrauchsentwicklung ist jedoch nach wie vor unbefriedigend. Das anhaltende Fehlen Deutschlands als Wollkäufer im Zusammenhang mit dem amerikanischen Textilarbeiterstreik gibt dem ganzen Markte ein recht unsicheres Aussehen, obwohl die südafrikanische Wollschur nur 245 Mill. lbs. gegen 274 Mill. lbs. i. V. ergeben dürfte. Die Antwerpener Kammzugnotiz, die allgemein als gutes Barometer gilt, fiel von Mitte August d. J. bis jetzt von 26 auf 23 d per lb, und auf den australischen Versteigerungen mussten ca. 40 Prozent des Angebotes zurückgezogen werden. Das Ansteigen der Welt-Seidenvorräte um ca. 20 Prozent gegenüber 1933 übt einen dauernden Druck aus. Bei der Jute wurde die Tendenz wieder matter, während das knappe Angebot in Flachs zu einer weiteren Preiserhöhung führte. Die Kautschukerzeuger Indiens sind bei dem International-Rubber-Kommittee vorstellig geworden, um eine höhere Ausfuhrquote durchzusetzen. Sie machen geltend, dass bei Festlegung der Standardquoten die indische Anbaufläche grösser gewesen sei, als damals angenommen wurde.

Um die Metalle bleibt es recht still. Das Kupfer erreichte mit 27⅜ £ einen neuen Rekordtiefstand, zumal die Produktion in den ausseramerikanischen Staaten in kräftiger Zunahme begriffen ist. Zinn, Zink und Blei lagen gleichfalls etwas niedriger, da hier der mangelnde Abruf seitens der verarbeitenden Industrien verstimmt.

Emission der 2. Serie der Bauanleihe

Auf Grund des Gesetzes vom 23. 3. 1929, durch das der Finanzminister bevollmächtigt wurde, eine innere Anleihe in Höhe von 100 Millionen Złoty aufzulegen, wurde am 15. 9. 1934 (Dz. Ust. Nr. 81 Pos. 746 vom 14. 9. 1934) die zweite Serie der Bauanleihe in Höhe von 50 Mill. zł bei 5½prozentiger Verzinsung (ohne Prämien) aufgelegt. Die Anleihe wird im Laufe von 30 Jahren amortisiert. Der Emissionskurs beträgt 94,70, die Kupons sind einmal im Jahre am 15. 9. zahlbar. Die erste Emission wurde am 9. 5. 1930 aufgelegt, und zwar als Prämienanleihe.

15 Millionen regulär Beschäftigte in Deutschland

Die Zahl der „im regulären Erzeugungsprozess zu normalen Arbeitsbedingungen Beschäftigten" ist bis zur Gegenwart weiter gestiegen. Zwar scheint, nach dem Institut für Konjunkturforschung im Juni, Juli und August — wie regelmässig um diese Jahreszeit — eine gewisse Atempause eingetreten zu sein. Immerhin hat sich aber die Zahl der regulär Beschäftigten im Juni noch um 20 000, im Juli noch um 80 000 erhöht. Gegenwärtig sind im „regulären" Erzeugungsprozess rund 15,1 Mill. Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Im Jahr der höchsten Beschäftigung, 1929, waren es zur selben Zeit 18,7 Mill., im Jahr der niedrigsten Beschäftigung, 1932: 12,7 Mill. Die Kräfte freilich, die zu der Belebung der regulären Beschäftigung geführt haben, haben sich gegenüber den Frühjahrsmonaten gewandelt. Zwar führt nach wie vor die grosse Gruppe der Investitionsgüterindustrien. Innerhalb dieser Gruppe aber hat das Baugewerbe etwas an Bedeutung verloren. Dafür hat sich die Beschäftigung in einer Reihe von Industriezweigen stark belebt, die in erhöhtem Umfange mit der Herstellung nationaler Rohstoffe beschäftigt sind. — Die Finanzlage der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung, von der es letzten Endes abhängt, in welchem Umfang Notstandsarbeiten durchgeführt werden können, bessert sich von Monat zu Monat. Nach wie vor sind die Grossstädte die Hochburgen der Arbeitslosigkeit. Die Unterschiede, die schon immer zwischen Stadt und Land in bezug auf die Höhe der Arbeitslosigkeit bestanden haben, bestehen auch jetzt noch. So betrug Ende Juli d. J. in den Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern die Zahl der Arbeitslosen 67,7 je 1000 Einwohner, im ganzen Reich dagegen 37,2 je 1000 Einwohner.

Der Ausweis der Bank Polski

Im ersten Septemberdrittel ist der Goldvorrat in der Bank Polski um 0,8 Millionen Złoty auf 493,7 Mill. zł angestiegen. Die Auslandsvaluten und Devisen sind um 2,7 Mill. zł auf 48,3 Mill. zł angewachsen. Die Summe der ausgenutzten Kredite ist um 10,7 Mill. zł auf 743,1 Mill. zł zurückgegangen, das Wechselportefeuille verringerte sich um 8,2 Millionen auf 639,7 Mill. zł. Die durch Pfand gesicherten Anleihen haben sich um 3,4 Mill. auf 62,3 Mill. zł verringert. Der Vorrat an polnischen Silbermünzen ist um 0,9 Mill. auf 23,2 Mill. zł angewachsen. Andere Aktiva sind um 0,8 Mill. auf 169,1 Mill. und andere Passiva um 6,7 Mill. auf 230,6 Mill. zł zurückgegangen. Die sofort zahlbaren Verpflichtungen stiegen um 0,8 Mill. auf 267,5 Mill. zł. Der Banknotenumlauf hat sich um 1,8 Mill. auf 948,4 Mill. zł verringert. Die Golddeckung ist von 44,94 auf 45,05 Prozent gestiegen. Der Umlauf von Silbermünzen und Kleingeld hat 372,8 Mill. zł betragen im Gegensatz zu 373,6 Millionen zł im letzten Augustdrittel.

Märkte

Getreide. Posen, 15. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 960 t 17.75, 70 t 17.65, 15 t 17.60, Weizen 15 t 18.75, Hafer 30 t 17.10.

Richtpreise:

Roggen	17.50—17.75
Weizen	18.25—18.75
Braugerste	21.00—21.50
Einheitsgerste	19.75—20.25
Sammelgerste	18.25—18.75
Hafer	16.75—17.25
Roggenmehl (65%)	22.00—23.00
Weizenmehl (65%)	28.00—28.50
Roggenkleie	11.75—12.75
Weizenkleie (mittel)	11.25—11.50
Weizenkleie (grob)	11.75—12.00
Winterraps	42.00—43.00
Winterrübsen	41.00—42.00
Leinsamen	45.00—47.00
Senf	53.00—55.00
Viktoriaerbsen	41.00—45.00
Folgererbsen	32.00—35.00
Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenstroh, gepresst	3.10—3.30
Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Roggenstroh, gepresst	3.50—3.75
Haferstroh, lose	3.25—3.50
Haferstroh, gepresst	3.75—4.00
Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Gerstenstroh, gepresst	3.10—3.30
Heu, lose	7.75—8.25
Heu, gepresst	8.25—8.75
Netzeheu, lose	8.75—9.25
Netzeheu, gepresst	9.25—9.75
Leinkuchen	19.00—19.50
Rapskuchen	14.50—15.00
Sonnenblumenkuchen	20.50—21.00
Sojaschrot	22.00—22.50
Blauer Mohn	42.00—46.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 3181 t, Weizen 447 t, Gerste 1530,5 t, Hafer 135 t, Roggenmehl 135 t, Weizenmehl, 12.5 t, Roggenkleie 130 t, Weizenkleie 75 t, Senf 44.6 t, Viktoriaerbsen 45 t, weisser Klee 2.2 t, blauer Mohn 19.5 t, Leinkuchen 5 t, Rapskuchen 35 t, Sonnenblumenkuchen 15 t.

Getreide. Danzig, 14. September. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfd. zur Ausfuhr ohne Handel, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 10.60, Roggen 120 Pfd. zum Konsum 10.60, Gerste feine zur Ausfuhr 13.25—13.90, Gerste mittel lt. Muster 12.20 bis 12.70, Gerste 114/15 Pfd. zur Ausfuhr 11.85, Gerste 110/11 Pfd. zur Ausfuhr 11.00, Gerste 105/06 Pfd. zur Ausfuhr 10.15, Hafer zur Ausfuhr 9.25—9.90, Viktoriaerbsen 24.50—30.50, Roggenkleie 7.50, Weizenkleie grobe 7.75, Weizenkleie Schale 7.85, Gelbsenf 27—33, Blaumohn neu 27—31. **Zufuhr nach Danzig in Waggons:** Roggen 74, Gerste 190, Hafer 16, Hülsenfrüchte 4, Kleie und Oelkuchen 6, Saaten 4.

Getreide. Warschau, 14. September. Amtliche Notierung der Getreide- und Warenbörse für 100 kg frei Waggon Warschau: Roggen I. Gattung 17—17.50, Roggen II. Gattung 16.50 bis 17, Einheitsweizen alt und neu 20—21, Sammelweizen alt und neu 19—20, Einheitshafer neu 14.50—15, Grützgerste 17—18, Braugerste 20.50—22, Felderbsen mit Sack 28—30, Viktoriaerbsen mit Sack 47—50, Wicken 23—24, Peluschken 24—25, blaue Lupinen 9—9.50, gelbe Lupinen 10.50—11.50, Raps und Winterrübsen 42—44, Raps und Sommerrübsen 38—40, blauer Mohn 46—50, Weizenmehl 65proz. 28—30, Roggenmehl 65proz. 24—25, Schrotmehl 19—20, Weizenkleie grob 12—12.50, mittel 11.50—12, Roggenkleie 10.50—11, Leinkuchen 19—19.50, Rapskuchen 14.50—15, Sonnenblumenkuchen 19 bis 20, Sojaschrot 45proz. mit Sack 22—22.50. Gesamtumsatz 7621 t, davon Roggen 5670 t. Stimmung: beständig.

Börsenrückblick

Von unserem ständigen W-Mitarbeiter

Posen, 15. September. Die feste Stimmung, die die Börse in vergangener Woche beherrschte, konnte sich in dieser Woche nicht aufrechterhalten. Die Aufträge hatten ihre Erledigung gefunden, neue waren bei den Bankern wohl eingelaufen, doch zeigten sich für die erteilten Limiten nur zögernd und wenige Interessenten. Diesem Druck musste sich das ganze Kursnievau beugen, so dass alle hiesigen Papiere die erreichten Kurse nicht halten konnten. Immerhin ist festzustellen, dass eine ausgesprochen schwache Tendenz durchaus nicht vorhanden war. Die Papiere der Posener Landschaft gaben wohl ½—1 Prozent nach, doch fand zu diesem ermässigten Kurse das vorliegende Material glatte Aufnahme. Die Staatspapiere waren gesucht. Bank Polski-Aktien waren sogar bei erhöhtem Kurse von 90.00 gefragt. Der Umsatz konnte unter diesen Umständen nur minimal sein.

Warschauer Börse

Warschau, 14. September.

Rentenmarkt. Bei den Gruppen der Prämien-Anleihen und der anderen staatlichen Papiere war die Stimmung uneinheitlich, die Umsätze waren mittelmässig. Die Gruppe der Privatpapiere zeigte sehr geringe Kauflust, die Kurse gestalteten sich uneinheitlich.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 45.25, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.90—52.75, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 66.00, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 71.88—71.50 bis 71.63, 7prozentige Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25, 8prozentige Pfandbriefe der Bank Rolny 94.00, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94.00, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94,00, 8proz. Bau-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 93.00, 7proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 1928 48.50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 61.50—60.90, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 53,90.

Aktien: Die Aktienbörse zeigte geringe Kauflust bei veränderlicher Tendenz.

Bank Polski 92—91.25 (91.75), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 24.00 (23.50), Starachowice 11.40 (11.30).

Devisen: Die Geldbörse zeigte uneinheitliche Stimmung, es überwogen jedoch Kurssteigerungen.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.20, Golddollar 8.91, Goldrubel 4.58—4.59, Silberrubel 1.45, Tscherwonez 1,15—1,16.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 116.80, Montreal 5.32, New York (Scheck) 5,22.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Amtliche Devisenkurse

	14. 9. Geld	14. 9. Brief	13. 9. Geld	13. 9. Brief
Amsterdam	357.50	359.30	357.35	359.15
Berlin	209.75	211.75	209.50	211.50
Brüssel	123.89	124.51	123.88	124.50
Kopenhagen	—	—	—	—
London	26.02	26.28	26.01	26.2[illegible]
New York (Scheck)	—	—	5.18¾	5.24¾
Paris	34.78	34.95	34.78	34.95
Prag	21.94	22.04	21.94	22.04
Italien	—	—	—	—
Oslo	130.90	132.10	—	—
Stockholm	134.20	135.60	134.20	135.60
Danzig	172.47	173.33	172.52	173.38
Zürich	172.15	173.01	172.15	173.01

Tendenz: fester

Danziger Börse

Danzig, 14. September. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0170—3.0230, London 1 Pfund Sterling 15.09—15.13, Berlin 100 Reichsmark 121.48—121.72, Warschau 100 Złoty 57.76 bis 57.87, Zürich 100 Franken 99.65—99.85, Paris 100 Franken 20.14—20.18, Amsterdam 100 Gulden 206.94—207.36, Brüssel 100 Belga 71.68—71.82, Prag 100 Kronen 12.72—12.75, Stockholm 100 Kronen 77.90—78.06, Kopenhagen 100 Kronen 67.43—67.57, Oslo 100 Kronen 75.90—76.06; Banknoten: 100 Złoty 57.78—57.89.

4% (früh. 8%) Danzig. Hypoth.-Bk.-Pfdbr. Serie 1—9 52.50 bz.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 15. Septbr. Tendenz: Anziehend. Bei einem angesichts des Wochenschlusses nicht sehr umfangreichen Geschäft eröffnete die Börse überwiegend zu höheren Kursen. Das Tauschinteresse erstreckte sich ziemlich gleichmässig auf alle Marktgebiete, wobei Montane eine gewisse Bevorzugung erfuhren. Mannesmann kamen ¾ Prozent, Gelsenkirchener Bergwerk ⅜ Prozent und Stahlverein ⅛ Prozent höher an. Farben eröffneten zum Vortagsschlusskurs von 145⅛. Daimler waren um ⅛ Prozent, Schultheiss um ¼ Prozent gebessert. Am Anleihenmarkt machte sich rege Nachfrage für Altbesitz bemerkbar, die ¼ Prozent höher eingeschrieben wurden.

Blanco-Tagesgeld erforderte zunächst unverändert 4—4¼ Prozent.

Ablösungsschuld 96⅞.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatscheck; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.